



Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft **Nachrichten für Mitglieder** **Anthroposophie weltweit**

7–8/18

6. Juli 2018 | 4.50 Franken
Anthroposophie weltweit Nr. 7–8

Anthroposophische Gesellschaft

Jahrestagung und
Generalversammlung 2018

- Seite 1 Vierter Brief an die Mitglieder
- Seite 4 Dritter Brief an die Mitglieder
- Seite 6 Würdigung von Paul Mackay
- Seite 7 Würdigung von Bodo von Plato
- Seite 8 Weitere Stimmen von Mitgliedern (3)

- Seite 5 Ein Gruß von Virginia Sease
- Seite 16 Jahresmotiv der Anthropo-
sophischen Gesellschaft 2018/19:
Zum dritten Rhythmus
- Seite 17 Mitgliederkommunikation:
E-Mail-Sammelaktion
- Seite 19 Peter Proctor †
- Seite 19 Verstorbene Mitglieder

Goetheanum

- Seite 2 Sommertagungen:
Alma Humana!,
Becoming human,
Mysteriendramen weltweit
- Seite 10 Würdigung von Margrethe Solstad

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft

- Seite 11 Sektion für Bildende Künste: Aufruf
- Seite 20 Medizinische Sektion: Öffentlicher
Onkologie-Kongress in Peru

Anthroposophie in der Welt

- Seite 11 Europa: Aufruf von Eliant
- Seite 11 Schweiz: Bodenfruchtbarkeitsfonds
- Seite 12 Deutschland: Dokumentation zum
Treffen zu Verschwörungstheorien
- Seite 14 Schweiz: Albert-Steffen-Stiftung
zur Rehabilitation
- Seite 15 Schweiz: Sergej-O.-Prokofieff-Archiv

Forum

- Seite 18 Standort der Gruppe –
Vorbereitung einer Studie

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT



Goetheanum-Leitung nach der Klausur (Namen: siehe Seiten 4 und 5)

Goetheanum-Leitung

Vierter Brief an die Mitglieder (Mitte Juni)

*Verehrte, liebe Mitglieder
der Anthroposophischen Gesellschaft*

Die Nichtbestätigung einer weiteren Amtszeit von Paul Mackay und Bodo von Plato auf der Generalversammlung führte jetzt in der Juni-Klausur der Goetheanum-Leitung zu weitreichenden Entschlüssen. In drei vorausgehenden Briefen informierten wir Sie über die bisherige Entwicklung seit dem 24. März 2018.¹

Paul Mackay (NL) seit 1996 und Bodo von Plato (DE) seit 2001 trugen maßgeblich die Arbeit des Vorstandes seit dem Tod von Manfred Schmidt-Brabant (DE, 2001) und über den Tod von Heinz Zimmermann (CH, 2011), Sergej Prokofieff (RU, 2014) und das Ausscheiden von Rolf Kerler (DE, 2002), Cornelius Pietzner (US, 2010) sowie die Emeritierung von Virginia Sease (US, 2015) und Seija Zimmermann (FIN, 2018) hinaus bis 2018 fort. Sie bildeten damit eine Brücke von der früheren Zentrierung auf den Vorstand bis zur Schaffung einer Goetheanum-Leitung seit 2012 und zu den jetzigen Entscheidungen, nach denen Vorstände und Sektionsleitende gleichwertig zusammenarbeiten.² Seit 2014 ist dies auch im Statut der Allgemeinen Anthroposophi-

schen Gesellschaft verankert.³ Damit wurde die seit Anfang der 1990er-Jahre einsetzende Entwicklung des Ausbaus der Sektionstätigkeit und ihrer Bedeutung für die Ausgestaltung und Leitung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft aufgegriffen.

Neue Schritte

In der Juni-Klausur bekräftigen die dort versammelten Sektionsleitenden zusammen mit Paul Mackay und Bodo von Plato und den jetzt amtierenden vier Vorständen den Entschluss von 2012, alle Verantwortung für die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft (den Schulungsweg der Ersten Klasse und die Tätigkeitsfelder der elf Sektionen) ganz in die Verantwortung der Goetheanum-Leitung zu legen. Neu beschlossen wurde, dass in Zukunft die Mitglieder des Vorstandes aus der Wahrnehmung der Hochschulperspektive heraus berufen und der Generalversammlung zur Bestätigung vorgeschlagen werden.

Fortsetzung auf Seite 3

Sommertagungen am Goetheanum

Allgemeine Anthroposophische Sektion

Alma Humana!

Von 7. bis 11. Juli 2018 findet am Goetheanum mit «Alma Humana!» erstmals eine rein romanischsprachige Tagung statt (mit Übersetzung ins Englische).

Das Thema der ersten Sommertagung am Goetheanum ist die menschliche Seele (alma humana). In ihr spiegelt sich die Welt, die hier neues Leben findet. Dabei geht es beispielsweise um folgende Fragen: Wie lebt und verändert sich die menschliche Seele in romanischsprachigen Kulturen und Ländern? Was trägt jede Kultur zum Frieden bei? Wie kann über die Unterschiede hinaus ein gemeinsamer Raum für das, was menschlich ist, entstehen? Wie ist die Anthroposophie in den verschiedenen Kulturräumen präsent und ermöglicht freie Handlungen zur Verwirklichung des Friedens?

Alle Aktivitäten, Vorträge und Arbeitsgruppen sind auf Spanisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Rumänisch (gegebenenfalls ins Englische übersetzt). Insgesamt soll ein reiches Bild des romanischen Lebens entstehen, etwa durch künstlerische Darstellungen und durch Vertiefungen in Gesprächsgruppen. Außerdem gibt es eine Arbeit mit dem Grundstein der Anthroposophischen Gesellschaft sowie künstlerische und soziale Themen. Für Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft gibt es Klassenstunden in den Konferenzsprachen, für die anderen Teilnehmenden Einführungsgespräche über die Hochschule.

Für Menschen, die aus fernen Ländern mit begrenzten Ressourcen kommen, gibt es die Möglichkeit, eine finanzielle Unterstützung zur Deckung der Reisekosten oder der Teilnahmegebühr zu erhalten (Kontakt über Ioana Viscrianu, ioana.viscrianu@goetheanum.ch). | Für die Organisation: René Becker (FR), Stefano Gasperi (IT), Constanza Kaliks (Goetheanum), Clara Steinemann (CH)

Jugendsektion

Becoming human

Von 14. bis 18. Juli 2018 findet am Goetheanum die Tagung «Becoming human. Questions for co-creating the future» auf Englisch statt (Übersetzung ins Deutsche).

Engeladen sind vor allem, aber nicht nur junge Menschen zwischen 16 und 35 Jahren, sich mit der Frage zu beschäftigen: Was bedeutet es, in der Gegenwart Mensch zu sein? Das Thema stellte sich für uns – als junge Menschen – als eine Notwendigkeit heraus, tiefer in die Herausforderungen und Entwicklungspotenziale einzutauchen, mit denen wir in unserem inneren Leben sowie im gesellschaftspolitischen, pädagogischen und wirtschaftlichen Kontext konfrontiert werden. Wir sehen die Dringlichkeit, die gegenwärtige Weltlage existenziell zu befragen und einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Menschen aus verschiedenen Orten der Welt offen und kreativ mit diesem Thema beschäftigen.

Wie können wir unsere Unterschiede überwinden, um gemeinsam eine gesunde Zukunft zu gestalten und uns den Herausforderungen unserer Welt zu stellen? Was wird von uns als jüngerer Generation gewünscht? Wie können wir das Potenzial erschließen, das jeder von uns in sich trägt? Der Umgang mit diesen Fragen ist heute eine dringende Aufgabe, um uns mit der Wirklichkeit im anderen Menschen und in der Welt zu verbinden und Wege zu finden, aktiv zu werden, Initiative zu ergreifen und unsere Zukunft verantwortungsbewusst zu gestalten.

Es ist eine zentrale Aufgabe für uns, diese Tagung gemeinsam auf Grundlage der Gegenseitigkeit zu gestalten. Entsprechend gehören dem Organisationsteam rund 15 junge Menschen aus Australien, Argentinien, Indien, Israel, den Niederlanden, den USA, Deutschland, Rumänien, Brasilien und der Schweiz an. | Ioana Viscrianu, Goetheanum

Sektion Redende / Musizierende Künste
Allgemeine Anthroposophische Sektion
Sektion für Schöne Wissenschaften

Mysteriendramen weltweit

Von 21. bis 25. Juli 2018 zeigen erstmals 15 Gruppen aus aller Welt «Rudolf Steiners Mysteriendramen weltweit» am Goetheanum (Übersetzung ins Englische).

Der Mensch wird am Du zum Ich.» Diesen Satz Martin Bubers entfaltet Rudolf Steiner in seinen Mysteriendramen. Es gehört deshalb verständlicherweise zur anthroposophischen Tradition, dieses Kunstwerk immer wieder von Neuem auf die Bühne zu bringen, um sich so der Tiefe unseres Zusammenseins zu vergewissern. Je mehr wir in einer differenzierten Welt aufeinander angewiesen sind und Verworrenheit diese Tiefe oft verstellt, desto aktueller scheint es mir, die Dramen zu spielen und zu sehen.

Dabei gibt es eine erfreuliche Tendenz: Es nehmen weltweit die Initiativen zu, die sich mit den Mysteriendramen nicht nur gedanklich beschäftigen wollen, sondern diese auch spielen. Etwas davon wird uns am Goetheanum erwarten: Aus 15 Ländern zeigen Gruppen Szenen aus ihrer eigenen Inszenierung der Mysteriendramen Rudolf Steiners.

Gioia Falk ist seit 30 Jahren mit den Mysteriendramen vertraut – eurythmisch, choreografisch und regiemäßig – und hat im Zuge ihrer Tournee von «Mysteriendramen hautnah» einige dieser Ensembles näher kennengelernt. Sie sagt: «Da kommt uns die menschliche, die menschheitliche Dimension der Mysteriendramen nahe», und ergänzt: «Gleichzeitig gibt es wohl kaum eine bessere Gelegenheit, die Innenseite der Anthroposophie in ihrer weltweiten Ausbreitung vor sich zu haben, als diesen vielen Schauspielgruppen zuzuschauen, die seit zehn oder zwanzig Jahren mit Rudolf Steiners Bühnensprache umgehen.» | Wolfgang Held

Impressum: Das Nachrichtenblatt «Anthroposophie weltweit» (früher: «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht») erscheint monatlich als Mitgliederbeilage der Wochenschrift «Das Goetheanum». Es wird zudem in seiner deutschen, englischen und spanischen Ausgabe von anthroposophischen Landesgesellschaften verteilt, zum Teil eigenverantwortlich ergänzt mit landesspezifischen Nachrichten oder zusätzlichen Mitteilungsblättern. • Herausgeber: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, vertreten durch Justus Wittich. • Redaktion: Sebastian Jüngel (verantwortlich für diese Ausgabe), Margot Saar (verantwortlich für die englischsprachige Ausgabe), Michael Kranawetvogl (verantwortlich für die spanischsprachige Ausgabe). • Korrektur: Merle Rüdiger. • Adresse: Wochenschrift «Das Goetheanum», Postfach, 4143 Dornach, Schweiz, Fax +41 61 706 44 65, aww@dasgoetheanum.ch. • Die aktive Unterstützung und Mitarbeit ist ausdrücklich erwünscht. • Abonnement: Wer «Anthroposophie weltweit» beziehen möchte, wende sich bitte an die Anthroposophische Gesellschaft seines Landes oder bestelle es mit einem Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» (nur deutsch). Bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung wende man sich bitte an den Absender, der auf der Verpackung angegeben ist. • Druck: Birkhäuser+GBC, 4153 Reinach, Schweiz • Grafisches Gestaltungskonzept: Karl Lierl, DE–Unterföhring. • © 2018 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz.

Fortsetzung von Seite 1

Bis zur kommenden Generalversammlung ist zunächst keine Ergänzung des Vorstandes vorgesehen. Er besteht aus Justus Wittich (seit 2012), Joan Sleigh (seit 2013), Constanza Kaliks (seit 2015) und Matthias Girke (seit 2017). Bei der Generalversammlung 2019 steht die Frage einer weiteren Amtszeit für Justus Wittich an.

Die Betreuung der Angelegenheiten der Ersten Klasse der Freien Hochschule (Bestätigung der Aufnahme von Mitgliedern in die Hochschule, Berufung von örtlichen oder regionalen Ansprechpartnern der Ersten Klasse) wird Claus-Peter Röh übertragen, der weiterhin für die Pädagogische Sektion mitverantwortlich bleibt. Er übernimmt diese Aufgabe in Zusammenarbeit mit Joan Sleigh (für die Englisch sprechenden Mitglieder) und Constanza Kaliks (für die Spanisch oder Portugiesisch sprechenden Mitglieder).

Die Koppelung der Leitung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion jeweils an die Vorstände wird aufgelöst. Gleichzeitig wurde Justus Wittich die Prozessverantwortung zugesprochen, zusammen unter anderem mit Florian Osswald (Goetheanum-Leitung) und René Becker (Generalsekretär für Frankreich) innerhalb eines Jahres in einem transparenten Bildungsvorgang diese zentrale Sektion mit einer geeigneten Leitung für die Aufgabenstellung im 21. Jahrhundert zu inaugurieren. In der Übergangszeit bis dahin wird Joan Sleigh als Ansprechpartnerin für die Sektion verantwortlich bleiben.

Aus dieser Entwicklung heraus ergibt sich, dass dem Vorstand insbesondere die Pflege der inzwischen zu einer Weltgesellschaft angewachsenen Anthroposophischen Gesellschaft obliegt. Dies muss in Zukunft auch in der Durchführung der Generalversammlungen und im Berichts- und Nachrichtenwesen des Goetheanum sichtbar werden.

Schließlich wurden die zahlreichen Aufgaben von Paul Mackay und Bodo von Plato im Betrieb des Goetheanum neu zugesprochen. Wesentlich dabei ist, dass die einzelnen Abteilungen und Bereiche wie zum Beispiel die Bau-Administration, die Gärtnerei, die Dokumentation und Kunstsammlung inhaltlich den Sektionsfeldern der Freien Hochschule zugeordnet wurden. Die Erkenntnisrichtung der Hochschule und die Praxis im Haus sollen nicht auseinanderfallen. Für eine stärkere Ausrichtung des Hauses auf eine den Aufgaben angemessene und dem gegebenen finan-

ziellen Rahmen entsprechende Gestaltung ist eine Betriebsleitung beauftragt worden. Ihr gehört jeweils eine Mitarbeiterin (Rebekka Frischknecht), ein Mitglied der Goetheanum-Leitung (Stefan Hasler) und des Vorstandes (Justus Wittich) an.

Mit dieser Neuordnung der Verhältnisse hat die Goetheanum-Leitung einvernehmlich mit Paul Mackay und Bodo von Plato beschlossen, dass diese nicht mehr der Goetheanum-Leitung angehören. Beide werden beratend im Zusammenhang des Goetheanum weiter tätig sein: Paul Mackay als emeritiertes Vorstandsmitglied und für besondere Projekte; Bodo von Plato im Zusammenhang von Studium und Weiterbildung am Goetheanum.

Zukünftige Entwicklungen

Mit diesen Entschlüssen und Weichenstellungen ist klargestellt, wer für was ab jetzt Verantwortung trägt. Wir möchten mit Ihnen als Mitglieder in den örtlichen und sachlichen Zweigen, Gruppen und Landesgesellschaften dadurch gerne nächste Schritte auf das zweite Jahrhundert der Anthroposophie zu vorbereiten. Dazu gehören

- die fruchtbare Zusammenführung der weltweit ergriffenen Lebenspraxis in den Nöten der Zeit mit dem inneren Schulungsweg der Hochschule;
- die Belebung der über viele Länder und verschiedene Kulturen verbreiteten Anthroposophischen Gesellschaft auf der gemeinsamen Basis der Grundsteinmeditation;
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit des Goetheanum mit den vielen Tausenden Institutionen und Unternehmen, die aus Impulsen der Anthroposophie arbeiten. Wir streben dadurch langfristig die Bildung einer soliden Grundlage sowohl für die weltweite geisteswissenschaftliche Hochschultätigkeit wie auch für die Sicherung des Kulturerbes Rudolf Steiners an. (In diesem Zusammenhang steht auch die Gründung der World Goetheanum Association).

Bitte um Ihre Mithilfe

Im Zusammenhang mit diesem Schritt sind wir auf Ihre mittragenden Gedanken und Ihr positive Unterstützung angewiesen. Konstruktive Vorschläge sind herzlich willkommen, denn nur gemeinsam können wir diejenige Anthroposophische Gesellschaft schaffen, die wir sowohl vom Goetheanum aus wie an Ihrem jeweiligen Ort als notwendig für die Zukunft erachten.

Die am 12. Juni 2018 gefassten Entschlüsse noch einmal in aller Kürze

1. Die Goetheanum-Leitung übernimmt die volle Verantwortung für die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft. Aus der Wahrnehmung der Hochschulperspektive beruft sie in Zukunft Mitglieder des Vorstandes und schlägt diese der Generalversammlung zur Bestätigung vor.
2. Der Vorstand besteht aus Justus Wittich, Joan Sleigh, Constanza Kaliks und Matthias Girke. Eine Ergänzung ist bis zur nächsten Generalversammlung nicht vorgesehen.
3. Die Betreuung der Angelegenheiten der Ersten Klasse der Hochschule wird Claus-Peter Röh übertragen. Dieser wird von Joan Sleigh (Englisch) und Constanza Kaliks (Spanisch/Portugiesisch) unterstützt.
4. Justus Wittich ist mit der Prozessverantwortung betraut, innerhalb eines Jahres die Allgemeine Anthroposophische Sektion mit einer eigenen Leitung einzurichten. Dabei wirken unter anderem Florian Osswald und René Becker mit. Joan Sleigh bleibt in der Übergangszeit Ansprechpartnerin für die Allgemeine Anthroposophische Sektion.
5. Die Goetheanum-Leitung hat Rebekka Frischknecht (für die Mitarbeiterschaft), Stefan Hasler (Goetheanum-Leitung) und Justus Wittich (Vorstand) mit der Betriebsleitung für das Haus beauftragt.

Wir sehen trotz aller jetzt gegebenen Herausforderungen mit Zuversicht in das vor uns liegende Arbeitsjahr und verbleiben mit herzlichen Grüßen vom Goetheanum aus Dornach – von wo aus viele der Sektionsleiter über den hiesigen Sommer zu Reisen in alle Welt aufbrechen, wo Sie diese eventuell auch vor Ort einmal treffen können – | *Für die Goetheanum-Leitung: Ueli Hurter und Justus Wittich*

| 1 Siehe www.goetheanum.org/aag/generalversammlung-2018 und gedruckt in 'Anthroposophie weltweit' Nr. 5, 6 und 7–8/2018. | 2 In der Geschäftsordnung der Goetheanum-Leitung heißt es seit 2012: «Die Goetheanum-Leitung, deren gleichwertige Mitglieder die Vorstände und Sektionsleitenden sind, arbeitet zusammen in dem Willen, ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Anthroposophie gerecht zu werden, wie sie am Goetheanum und in der Welt lebt.» | 3 Gültiges Statut der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, § 3: «Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft ist Trägerin der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft gemäß den Artikeln 5, 7 und 9 des Gründungs-Statuts. Die im Gründungs-Statut genannte Goetheanum-Leitung umfasst die Vorstandsmitglieder sowie die Leitenden der einzelnen Sektionen der Hochschule, die sich ihre Arbeitsformen selber geben.»

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Goetheanum-Leitung

Dritter Brief an die Mitglieder (Anfang Juni)

Liebe Mitglieder

In vielen Gesprächen und Briefen bemerken wir mit einiger Überraschung, dass viele Mitglieder gar kein genaues Bild davon haben, wie sich die Leitung des Goetheanum zusammensetzt und wie sie arbeitet. Gern möchten wir Sie mit diesem dritten Brief seit der Generalversammlung daran teilhaben lassen.

Bei den wöchentlichen Sitzungen der Goetheanum-Leitung Ende Mai kamen zu den jetzt 17 Mitgliedern (bestehend aus Vorstand und Sektionsleitern) wie jeden Monat einmal drei Generalsekretäre gastweise hinzu: Marjatta van Boeschoten (GB), Gioia Falk (DE) und René Becker (FR). In dieser erweiterten Runde stand für uns intensiv die Frage der zukünftigen Gestaltung der Arbeit am Goetheanum im Hinblick auf die Hochschule, die Gesellschaft und das Haus im Mittelpunkt. Diese Beratungen bereiten die in der Klausur im Juni zu treffenden Entscheidungen vor. Durch die neue Situation des stark verkleinerten Vorstandes kommt auf alle Mitglieder der Goetheanum-Leitung mehr Arbeit zu.

Goetheanum-Leitung und Vorstand

Vielleicht fragen Sie sich jetzt, wieso die Goetheanum-Leitung hier so im Vordergrund steht und nicht der Vorstand? Das hat mit einer seit 2012 erprobten und 2014 in der Satzung verankerten neuen Arbeitsweise zu tun.

In Überwindung früherer Schwierigkeiten bildete sich 2012 die Goetheanum-Leitung, die seit dieser Zeit die Verantwortungen für das Goetheanum als Haus, die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft und im weiteren Sinne für die Anthroposophische Gesellschaft übernommen hat. Das geht aus der Präambel zur internen Geschäftsordnung der Goetheanum-Leitung aus dem Jahr 2012 hervor und ist folgendermaßen formuliert:

«Die Goetheanum-Leitung, derengleichwertige Mitglieder die Vorstände und Sektionsleitenden sind, arbeitet zusammen in dem Willen, ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Anthroposophie gerecht zu werden, wie sie am Goetheanum und in der Welt lebt. Diese gemeinsame Arbeit soll eine Orientierung schaffen für das Wirken in der Hochschule, der Weltgesellschaft, der anthroposophischen Bewegung und der Öffentlichkeit. Sie wird sich dafür

einsetzen, dass die Menschen in den Lebensfeldern und die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft verstärkt zusammenwirken können und sich nicht getrennt voneinander erleben. Damit möchten wir an die Grundintention der Weihnachtstagung anknüpfen.»

Dieser hier formulierte gemeinsame Wille ist bis heute der tragende Grund für unsere Zusammenarbeit. Der Vorstand hat nach wie vor eine spezifische Aufgabe und steht nach außen hin in der Letztverantwortung. Intern aber hat er sich seit 2012 in den größeren Verantwortungsbereich der Goetheanum-Leitung eingebunden. Sie fällt als Leitung keine Sachentscheidungen, delegiert aber die einzelnen Verantwortungsbereiche an einzelne Menschen für jeweils drei Jahre – oder kann diese auch zurücknehmen beziehungsweise abändern. In diesem Sinne werden jetzt im Juni auch alle Mandate von der Goetheanum-Leitung neu bestätigt oder vergeben. So wachsen die Erkenntnisfragen aus den Lebensfeldern, die Forschungs- und Koordinationsaufgaben der elf Sektionsfelder und der Betrieb des Hauses wie die Pflege der Anthroposophischen Gesellschaft allmählich zusammen.

Die Menschen, die der Goetheanum-Leitung angehören, dürften Ihnen zum größten Teil bekannt sein – doch haben Sie diese möglicherweise nicht mit dieser Gesamtverantwortung in Verbindung gebracht. Sie folgen hier in alphabetischer Reihenfolge mit ihren Verantwortungsbereichen und je zwei der aktuellsten Themen und Projekte, an denen sie derzeit arbeiten. Damit erhält für Sie dieses Verantwortungsgremium vielleicht mehr persönliches Gesicht und inhaltliches Profil.

Einige der Zuständigkeiten

Paul Mackay und **Bodo von Plato** gehören in ihrer Verantwortung für die Allgemeine Anthroposophische Sektion gegenwärtig auch noch der Goetheanum-Leitung an.

Dr. Oliver Conradt, Leiter der Mathematisch-Astronomischen Sektion, arbeitet an der Herausgabe von Publikationen von und zu Elisabeth Vreede und an der

Thematik der Todeshoroskope.

Jean-Michel Florin, Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft, hat eine Reise von 70 Biodynamikern aus aller Welt zum Organic World Congress nach Indien im November 2017 organisiert. Aktuell laufen

die Vorbereitungen für die internationale Fachtagung der biodynamischen Forscher im September auf Hochtouren.

Dr. med. Matthias Girke, Leiter der Medizinischen Sektion und Vorstandsmitglied seit 2017, reist ge-

rade zum südamerikanischen Kongress für Anthroposophische Onkologie und Palliativmedizin in Lima und arbeitet in den berufsgruppenübergreifenden Care-Gruppen Anthroposophische Palliativmedizin und Onkologie.

Gerald Häfner, Leiter der Sozialwissenschaftlichen Sektion, ist intensiv vernetzt mit den Vorbereitungsteams für die großen Veranstaltungen zum 100.Jahrestag des Dreigliederungsimpulses von Rudolf Steiner in Stuttgart, Brüssel und Berlin im Jahr 2019. Interdisziplinär forscht er an der Frage, wie das Eigentum an Unternehmen zukunftsweisend gestaltet werden kann.

Dr. Christiane Haid, Leiterin der Sektion für Schöne Wissenschaften und des Verlags am Goetheanum, hat die interdisziplinäre Pfingsttagung

«Wohin Europa?» gerade abgeschlossen und bereitet ein Kolloquium vor, das die kommende Weihnachtstagung zur Grundsteinmeditation am Goetheanum gestaltet.

Stefan Hasler, Leiter der Sektion für Redende und Musizierende Künste, hat gerade ein Projekt über

die historischen Eurythmiefiguren zur Publikation und in eine Ausstellung sowie Initiativen zum Sprachimpuls auf den Weg gebracht.

Ueli Hurter ist Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft. Gerade ist druckfrisch die Dokumentation zur landwirtschaftlichen Tagung vom Februar 2018 über die biodynamischen Präparate erschienen. Ak-



tuell laufen die Vorbereitungen zur kommenden Tagung mit dem Thema «Ökonomie der Landwirtschaft».

Dr. Constanza Kaliks, Leiterin der Jugendsektion und Vorstandsmitglied seit 2015, steht in Vorbereitung für die erste Tagung am Goetheanum für Menschen aus dem romanischen Sprachraum, «Alma Humana!», im Juli 2018 und in der Durchführung des Forschungsprojektes «(Re)Search: The spiritual striving of youth. Defining our reality», einer Befragung junger Menschen zu den Perspektiven zur Zukunft.

Johannes Kühl, Leiter der Naturwissenschaftlichen Sektion, ist mit dem Sektionsteam an der Vorbereitung der internationalen Tagung «Evolving Science 2018: Wege zum Geistigen in der Natur». In Vorbereitung ist auch die Farbausstellung «ExperienceCOLOUR» für Herbst 2018 in England.

Florian Osswald, Co-Leiter der Pädagogischen Sektion, ist mit dem Projekt «Ausbildung für Steiner-/Waldorf-Einrichtungen»

beschäftigt, das eine weltweite Vernetzung der Ausbildungsstätten anstrebt. Zurzeit laufen die Vorbereitungen für «Waldorf 100». Es werden dazu Anlässe in allen Kontinenten geplant.

Claus-Peter Röh, Co-Leiter der Pädagogischen Sektion, befindet sich in Vorbereitung einer Tagung zur Menschenkunde und Methodik der Mittelstufe. Im Blick auf «Waldorf 100» arbeitet er am Thema «Pädagogik und Sprache».

Marianne Schubert, Leiterin der Sektion für Bildende Künste, organisiert die «Goetheanum Kunst Werkstätten» und das Forschungsprojekt «Im

Umkreis des Zentrums erfahren» zum landschaftskünstlerischen Werk Rudolf Steiners am Goetheanum.

Joan Sleight, Vorstandsmitglied seit 2013, ist mit

einem Experten- und Übersetzerteam dabei, eine deutsch-englische Neuherausgabe der Klassentexte für Ende 2018 vorzubereiten. Sie führt das Social Initiative Forum.

Georg Soldner, stellvertretender Leiter der Medizinischen Sektion, arbeitet in den berufsübergreifenden Care-Arbeitsgruppen zum Beginn des Lebens (Schwangerschaft, Geburt, frühe Kindheit) und zu akuten Infektionskrankheiten/Vermeidung von Antibiotika.

Justus Wittich

ist Vorstandsmitglied seit 2012, Schatzmeister und Mitglied der Betriebsleitung des Goetheanums sowie verantwortlich für die Kommunikation.

Nach den Beschlüssen der Goetheanum-Leitung am 12. Juni 2018 werden wir uns mit einem weiteren Brief oder einer Veröffentlichung an Sie wenden [siehe Seiten 1 und 3, Red.]. | Für die Goetheanum-Leitung und den Vorstand: *Christiane Haid, Ueli Hurter und Justus Wittich*

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Vorstand am Goetheanum

Ein Gruß von Virginia Sease

Liebe Freunde

Einige Freunde haben mich gefragt, wie sie nach den Veränderungen in meiner Arbeit am Goetheanum mit mir in Kontakt bleiben könnten. Diese Frage zu beantworten, ist gar nicht schwierig. 2015, nach 31 Jahren im Vorstand am Goetheanum, zog ich mich aus dieser Arbeit zurück, blieb aber Mitglied der Goetheanum-Leitung. Meine Aufgabe bestand darin, innerhalb der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion die Arbeit mit den Lektoren zu koordinieren. Im Dezember 2017 habe ich mich auch von dieser Aufgabe zurückgezogen, die nun neu verteilt werden wird.

In den Sommermonaten Juli und August 2017 arbeiteten meine Assistentin Andrea Meyer und ich uns durch die 33 Jahre lang angesammelten Dokumente, Briefe, Bücher und dergleichen. Und es war schon seit Längerem mein Wunsch gewesen, dass meine Kollegin Constanza Kaliks wegen ihrer Aufgaben im Vorstand und als Leiterin der Jugendsektion in mein größe-

res Büro zieht. So tauschten wir im Sommer 2017 unsere Büros. Alle Dokumente aus meinem Büro sind nun im Goetheanum-Archiv – mit Ausnahme derjenigen, die nicht länger relevant waren und nicht weiter aufgehoben werden.

Mein neues Büro befindet sich auf derselben Etage – beim Nordaufzug. Es wurde neu in einem schönen hellrosa Farbton gestrichen. Das Originalbild des Abendmahls von Margarita Woloschin befindet sich nun auch in diesem viel kleineren Büro. Viele von Ihnen hatten die Gelegenheit, dieses Bild zu bewundern. Auch einige der Amethyste und Kristalle sind im neuen Büro.

Andrea Meyer Jeserich schied vor Ostern aus ihrem Dienst am Goetheanum aus.

Wegen des plötzlichen Auftretens einer schmerzhaften Erkrankung meiner Knie und Füße, für die ich in täglicher Behandlung stehe, war ich seit Ende März nicht mehr am Goetheanum. Seither musste ich mich von meiner geschätzten Arbeit mit

den englischsprachigen Studierenden der Goetheanum Studies vollständig zurückziehen. Trotz all ihrer anderen Aufgaben und Kurse mit den Studierenden hat Joan Sleight meine Kurse freundlicherweise übernommen, ebenso Robin Schmidt vom deutschsprachigen Studiengang.

Viele Kolleginnen und Kollegen vom Goetheanum besuchen mich und/oder telefonieren mit mir, was ich sehr schätze.

Leider musste ich viele Reisen, Vorträge, Tagungen und Treffen absagen oder aufschieben. Ich bin hoffnungsvoll, dass sich diese Umstände bald verbessern werden, und ich bin sehr froh, wenn ich die Post an meine Privatadresse oder, falls nötig, einen Anruf über meine Privattelefonnummer erhalte. Meine E-Mail-Adresse bleibt unverändert.

Mit vielen herzlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihre anthroposophische Arbeit. | *Virginia Sease, emeritiertes Mitglied des Vorstandes am Goetheanum*

Aus dem Englischen von Sebastian Jüngel.

Kontakt: virginia.sease@goetheanum.ch

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Paul Mackay

Ein treuer Templer

Seit 1996 war Paul Mackay im Vorstand am Goetheanum, bis die Mitgliederversammlung 2018 der Verlängerung seiner Amtszeit nicht zustimmte. Die Redaktion von *«Anthroposophie weltweit»* bat Jaap Sijmons, Paul Mackays Wirken aus niederländischer Sicht persönlich nachzuzeichnen.

Paul Mackay wurde 1993 Vorsitzender der Anthroposophischen Gesellschaft in den Niederlanden, er leitete damals gleichzeitig auch die Triodos-Bank in Zeist. 1996 wurde er in den Vorstand am Goetheanum in Dornach berufen.

In seiner relativ kurzen Zeit als Vorsitzender hat er der niederländischen Gesellschaft einen gestalterischen Impuls gegeben, sodass die Hochschularbeit in einer engeren Verbindung mit dem Vorstand gepflegt wurde. So waren zum Beispiel im Vorstand Repräsentanten der Sektionsbereiche. Wir profitieren noch heute davon, dass sich daraus ein noch immer funktionierender Hochschulkreis in den Niederlanden bilden konnte. Paul Mackay blieb mit der niederländischen Gesellschaft sehr verbunden. Ein Bild von ihm sei hier aus meiner Sicht gezeichnet.

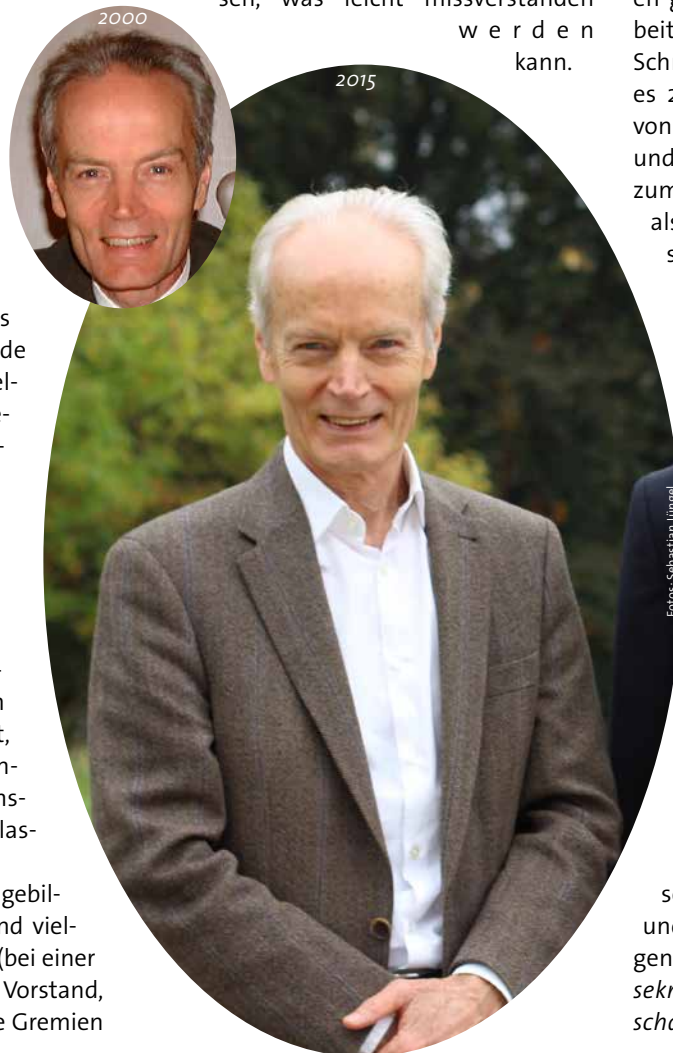
Soziales Bewusstsein und Menschenkenntnis

Denkt man an Paul, dann sieht man diesen aktiven und beweglichen Menschen vor sich, der dir im nächsten Moment konzentriert zuhört, dann auch rasch zu entscheiden weiß, und so ein Pensum zu bewältigen imstande ist, wo es sonst mehrere Köpfe und Hände bräuchte. Charakteristisch ist vielleicht, wie er sich im Kreisgespräch manchmal so ganz aufrecht auf die Stuhlkante setzt und sich für das Kommende aufnahmebereit macht oder wie er sich dann auch etwas zurücklehnt, die Hand vor die Stirne hält, die Fingerspitzen nur leise diese berührend und sich mit geschlossenen Augen gleichsam ganz geistig zusammennimmt, um sich irgendetwas Weiterführendes aus dem konkreten Lebenszusammenhang zusprechen zu lassen.

Aus Pauls Fähigkeiten als ausgebildetem (Insead Fontainebleau) und vielfach erprobtem Geschäftsführer (bei einer Großbank, dann Triodos) haben Vorstand, Goetheanum-Leitung und andere Gremien

dankbar Nutzen gezogen. Paul hat ja außerhalb des Vorstandes noch die Krisen in der GLS-Bank und bei der Weleda (als Vorsitzender im Aufsichtsrat) zum Guten gewendet. Paul war auch immer bereit, über Fragen der Anthroposophischen Gesellschaft in den Niederlanden zu beraten. Er kannte und kennt immer noch fast alle Menschen, um die sich die Situationen bewegen, so intensiv hatte er sich damals in den Niederlanden als Vorsitzender mit ihnen verbunden und sie im Bewusstsein getragen.

Seine sozialen Fähigkeiten schöpfen nicht primär aus wirtschaftlicher und rechtlicher Expertise und Management-techniken, sondern aus einem sozialen Bewusstsein und aus Menschenkenntnis. Da ich mir nicht sicher bin, was die Gegenvoten bei der Zäsur motivierte, möchte ich auf etwas an ihm hinweisen, was leicht missverstanden werden kann.

**Kollegiale Arbeitsweise**

Mir war doch immer wieder ein Erlebnis, dass mit aller Freundlichkeit und Interessiertheit doch auch spürbar ist, wie sehr ihm seine Verantwortlichkeit ernst ist. Vielleicht ist dies sogar das Hervorstechende, dass er sich letztendlich von der Verantwortlichkeit für die Sache leiten lässt, für das, was sich eben zwischen Menschen abspielt (und also keinem völlig zugeeignet werden kann). Dazu kommt, dass er selbst ein freiheitsliebender Mensch ist, der anderen in seiner Verantwortlichkeit Raum gibt, diesen selbst auch haben möchte, und keine Angst hat, Initiativen zu ergreifen. Man könnte meines Erachtens seine Gewandtheit, sich durch die Gesellschaft zu bewegen, und wie er sich manchmal seine Hände bis zum Entscheiden freihält, ungeduldig als Unverbindlichkeit deuten, während sich darin gerade Pauls Verbindlichkeit für das Wesen der Gesellschaft zeigt.

Von den Niederlanden oder vielleicht besser gesagt: aus weiten Kreisen nahm er seine *«Weltmännlichkeit»* und soziale Gestaltungskraft mit nach Dornach. Er kam in einen Vorstand und ein Hochschulkollegium, wo noch viele persönliche Autonomien geübt wurden. Dass die kollegiale Arbeitsweise im Vorstand sich nach Manfred Schmidt-Brabant entwickeln konnte und es 2011 zu einem integrierten Kollegium von Vorstand und Goetheanum-Leitung, und um Michaeli 2016 zu einem Impuls zum Wiederverbinden vom Goetheanum als Hochschule und den anthroposophischen Lebensfeldern kam, ist sicher in bedeutendem Maße Pauls Verdienst.

Ihn umgibt Paradoxes. Dass er von außen informell als Vorsitzender betrachtet wurde, während gerade er sich längst für Kollegialität entschieden hatte und diese förderte. Mehr noch, dass er selbst die Grundlage geschaffen hat dafür, dass Goetheanum-Leitung und Vorstand insgesamt *«weltmännisch»* werden – auch und vielleicht notwendigerweise sogar noch mehr ohne ihn.

Die Generalversammlung hat ihm jetzt wider seinen Willen die Verantwortlichkeit genommen. Aus sich hätte er diese wie ein treuer Templer nicht aufgegeben. Undank entstünde erst, wenn die Gesellschaft seine Impulse nicht verstehen würde und seinen guten Rat nicht noch reichlich genießen wollte. | Jaap Sijmons, Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft in den Niederlanden

Bodo von Plato

Freie Art, über Anthroposophie zu sprechen

Seit 2001 war Bodo von Plato im Vorstand am Goetheanum, bis die Mitgliederversammlung 2018 der Verlängerung seiner Amtszeit nicht zustimmte. Die Redaktion von *«Anthroposophie weltweit»* bat René Becker, Bodo von Platos Wirken aus französischer Sicht persönlich nachzuzeichnen.

Bodo von Plato war 17 Jahre lang die Kontaktperson für die Anthroposophische Gesellschaft in Frankreich. Er hat dadurch die Evolution in diesem Lande maßgeblich mitgeprägt. Er war ja als junger Lehrer an der Waldorfschule in Verrières jahrelang tätig. Dort sind Kontakte und Freundschaften entstanden, die bis heute andauern. Seine außerordentlich gute Kenntnis der französischen Sprache hat ihn durch seine vielen Vorträge, Seminare, Arbeitsgruppen und sonstige Sitzungen in direkte Nähe zu den Menschen gebracht.

Zwei Kulturen in einer Seele

Als Deutscher ist es ihm besonders gut gelungen, nicht nur die feinen Nuancen der französischen Volksseele zu verstehen, sondern auch voll hineintauchen zu können. Er hat bis heute ein sehr großes Interesse – ja sogar eine tiefe Liebe – für diese Kultur entwickelt und durch ständige Pflege und Begegnungen mit dem heutigen kulturellen Milieu dies immer mehr vertieft. Man kann sich nur wundern, wie er die hiesigen Schriftsteller und Philosophen der Neuzeit besser kennt als die allermeisten Franzosen.

Bodo von Plato hat jedes Jahr viele neue Impulse nach Frankreich gebracht; gleichzeitig hat er auch miterlebt, welche neuen Impulse und Initiativen bei uns gerade im Werden waren. Mit offenen Augen und Ohren konnte er immer wieder wahrnehmen, welche Neugriffe aus Frankreich vielleicht auch am Goetheanum hineinfließen könnten wie zum Beispiel die Gestaltung der Jahresversammlung, die sich zu einem Jahrestreffen der anthroposophischen Bewegung entfaltet hat. Er berichtete seinen Kollegen am Goetheanum gern von diesen Evolutionen und Versuchen.

Somit ist aus dem anthroposophischen Leben in Frankreich immer etwas ans Goetheanum zurückgekommen. Durch dieses Eintauchen in die französische Lebensart haben sich bei Bodo von

Plato zwei Kulturen in einer Seele zusammengefunden.

Anregungen zum eigenen Denken

Wenn man sich nun fragt, welche Bedeutung seine Geistesart für die anthroposophische Bewegung hat, kommt mir sofort der Freiheitsbegriff in den Sinn. Das Wort *«Liberté»* hat doch eine ganz besondere Resonanz in der französischen Geschichte und Kultur. Unter den drei Idealen der französischen Revolution ist das freie Geistesleben zuerst genannt. Obwohl dieses Ideal noch weit in die Zukunft weist, sollten wir es auch in der Anthroposophischen Gesellschaft üben und pflegen.

Es scheint mir ein Charakteristikum bei Bodo von Plato zu sein, dass er immer wieder versucht hat, eigene Gedankengänge aufzubauen, die für viele Menschen ganz neu waren und zu An-

regungen für eigenes Weiterdenken wurden. Ein Beispiel: Er beginnt mit Ausführungen, die skizzenhaft die heutige Situation der Menschheit darstellen. Danach werden viel mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gegeben. Diese Kultur des Fragenstellens war für manche unverständlich und unkomfortabel, denn in anthroposophischen Kreisen hat man jahrzehntlang eher eine Antwortkultur gepflegt. Nach manchen Vorträgen fragte man sich: Was wollte er denn eigentlich sagen? Und beim Nachdenken kamen dann neue Gedanken, die man erst selber denken musste.

Bodo von Plato hat für viele Menschen in Frankreich sehr anregend und freilassend gewirkt. Seine Art, den ethischen Individualismus zu leben, hat bei den meisten Menschen in unserem Land große Achtung gefunden, manchmal aber auch Unverständnis oder Ablehnung. Seine freie Art, über Anthroposophie zu sprechen, kommt bei denen an, die seine Worte nicht als Wahrheit aufnehmen, sondern als Anregungen zum eigenen Denken, ja sogar zum eigenen Positionieren gegenüber Rudolf Steiner und der Anthroposophie. Das stört einfach, wenn man gewohnt ist, Wahrheiten aus der Geisteswissenschaft zu wiederholen. Sie so zu formulieren, wie man sie verstanden und eigen gemacht hat, fordert Mut, gehört aber zu unserem gesunden Verdauungsprozess des ganzen Werkes Rudolf Steiners. Dabei kann man sich irren. Das gehört zum langen Weg zur Erkenntnis.

Und auf diesem Gebiet des Erkenntnisweges hat Bodo von Plato viel angeregt, indem er zum Beispiel mit anderen Kollegen aus Frankreich den Weg der Ersten Klasse für Pädagogen, die danach gefragt hatten, so darstellen konnte, dass ein lebendiges Bild entstand, ohne das mantrische Gut zu erwähnen. Viele Teilnehmende wurden danach Klassenmitglieder. Außerdem konnten wir initiativ für die nötige Transformation und den Aufbau der Hochschule in Frankreich zusammen Schritte machen. Bodo von Plato kann nun in einer neuen Weise an der Entwicklung der anthroposophischen Sache weiterwirken. | René Becker, Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft in Frankreich



Weitere Stimmen von Mitgliedern (3)

Die Nichtbestätigung der Amtszeit von Paul Mackay und Bodo von Plato beschäftigte unter anderem auch an die Jugendsektion angeschlossene junge Menschen. Sie formulieren auf der Website

www.youthsection.org/articles, wie das Geschehen auf sie wirkte. Davon hier drei Auszüge sowie weitere Zuschriften. Die Dokumentation von Zuschriften wird fortgesetzt.

Ergründen, was geschehen ist

Die diesjährige Generalversammlung brachte viel Bewegung, Energie und Impulse in das Leben junger Mitglieder, die nah beim Goetheanum wohnen. Die Atmosphäre hat sich seit den Februartagen – einer Tagung der Jugendsektion mit über 100 jungen Menschen – erwärmt, wo wir über die Bedeutung und Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft heute diskutierten.

Viele von uns nahmen diesmal erstmals an einer Mitgliederversammlung teil; sie begann für uns einen Tag früher im Haus der Jugendsektion während eines Abends mit den Generalsekretären und Landesvertretern. Wir teilten Fragen wie «Was ändert sich, wenn man Mitglied wird?» und «Was bedeutet es, Verantwortung für das Wohlergehen und die Entwicklung der Gesellschaft zu übernehmen?». Die Gespräche mit den Generalsekretär/inn/en und erfahreneren Mitgliedern motivierten viele von uns, am Wochenende aktiver teilzunehmen. Am nächsten Tag traf sich eine Gruppe, um darüber zu sprechen, wie wir die Präsentation der Anträge im Großen Saal erlebt hatten.

Eindeutig machten die Anträge zur Rehabilitation von Elisabeth Vreede und Ita Wegman sowie zur Amtszeit von Paul Mackay und Bodo von Plato diese Generalversammlung besonders wichtig. Bei einigen von uns traten widersprüchliche Gefühle auf, als wir während der Mitgliederversammlung Spannungen erlebten, die nicht unseren Erwartungen gegenüber einer anthroposophisch gelebten Gesellschaft entsprachen. Dies brachte einige junge Menschen dazu, am letzten Tag vor der Abstimmung auf der Bühne ihre Gedanken und Eindrücke darzustellen und eine andere Haltung für zukünftige Jahresversammlungen vorzuschlagen.

Nach der Abstimmung am Samstag versammelte sich am Abend spontan eine andere Gruppe junger Mitglieder, um das Erlebte zu verarbeiten. Bei einem improvisierten Abendessen bis in die frühen Morgenstunden teilten wir die Besorgnis

über die fehlende internationale Beteiligung, ein Misstrauen, das nicht nachvollziehbar war, die Notwendigkeit einer umfassenderen und besseren Kommunikation – insbesondere für Nicht-Deutschsprachige und außerhalb Dornachs ansässige Personen – und Fragen zur Funktionalität der gegenwärtigen Gesellschaftsstruktur.

Die beim Gespräch Anwesenden konnten ihre Gesichtspunkte frei aussprechen; und natürlich waren wir nicht immer einer Meinung. Tatsächlich war unter uns Anwesenden die Vielfalt des Denkens offensichtlich, aber in dieser Gruppe junger Menschen entstanden – vielleicht wegen der konfliktreichen Mitgliederversammlung – ein Gefühl von Respekt und die Hoffnung, eine gemeinsame Grundlage zu finden. Insgesamt versuchten wir, das Rätsel zu ergründen, was in der Gesellschaft vorgeht, deren Leben von Feindseligkeit und fehlendem Dialog geprägt wird.

Wir merkten bald, dass wir unser Wissen vertiefen müssen, um fundiert handeln zu können. Woher kommt das mangelnde Vertrauen? Warum gibt es die Finanzkrise? Wie sollten die Beziehung und der Auftrag des Vorstandes und der Mitglieder sein? Schließlich schloss der Abend mit einer Schlüsselfrage für uns alle: Was ist Anthroposophie wirklich?

Mit einem neuen Impuls, diesen Fragen weiter nachzugehen, haben einige von uns eine Arbeitsgruppe für junge Mitglieder gegründet, um die Anthroposophische Gesellschaft und ihr Karma besser zu verstehen. Einmal in der Woche arbeiten wir an der Weihnachtstagung 1923/24 als dem Akt, der uns erschließen kann, was die Gesellschaft ist. Wir blicken auch auf die Veränderungen, die seither geschehen sind, um eine historische Perspektive auf die Konflikte zu bekommen. Davon erhoffen wir uns neue Impulse für eine Heilung der jetzigen Situation. In den kommenden Wochen werden wir auch erfahrener Mitglieder einladen, zu uns zu kommen und ihre Erfahrung mit der Gesellschaft und ihre Ideen für die Zukunft zu teilen. | *Guadalupe Olaizola, Macarena Barreiro Kralj und Andrea de la Cruz Barral, Dornach (CH)*

Aus dem Englischen von Sebastian Jüngel.

Ein Nein zur Hinwendung in die Welt

Die lang, emotional, brüskierend und geschmacklos diskutierte Zäsurfrage der beiden Vorstandsmitglieder Bodo von Plato und Paul Mackay kulminierte in einer fragwürdigen Artikulation, die einem Nein zur Hinwendung in die Welt gleichkam, gerade da die beiden sich zur Entscheidung Stellenden für viele – vor allem auch junge Menschen – für eine gelingende Übersetzung der Anthroposophie in die Welt und umgekehrt standen.

In Anbetracht dessen, dass Übersetzung über den Styx, Schiffbruch, Tod, Versöhnung und Boethius [im nicht abgedruckten Abschnitt erwähnt] alles nichts Außergewöhnliches sind, sondern allgegenwärtige Begebnisse, die uns immer erneut ins Reich des Unfertigen, desjenigen der Freiheit führen, sind wir gefragt, uns darin selber zu begegnen und über die Selbsttäuschung hinweg in zärtlich liebendem Handeln dem Lebendigen zu begegnen. | *Elena Borer, Arlesheim (CH)*

Machtwort zur Wortmacht

Das Wort, das im Jetzt auftritt, ist Herrscher über die Zukunft und zugleich ein Zeugnis der Vergangenheit. Die Entscheidung, die fiel, setzte den Baustein für das Kommende und brachte zugleich die große Diskrepanz, die sich in der Vergangenheit nach und nach gebildet hat, in Zahlen zum Ausdruck. Es ist also Neuschöpfung und Ausdruck eines bereits Dagesewenen zugleich.

Hervorgehend aus dem Schöpfungsakt durch das Wort, mündet das Wort in die Tat; es dringt allmählich in die alltägliche Wirklichkeit ein. Dabei sind die Folgen und Konsequenzen reelle geworden. Wer sie in erste Linie zu tragen hat, ist im Vorhergehenden bereits kurz angedeutet worden. Aber nicht nur der Vorstand, sondern alle Menschen, alle Wortverbundenen, die ganze Welt werden beziehungsweise müssen teilnehmen an dieser Entscheidung auf die eine oder andere Weise, sofern man davon

ausgeht, dass die ganze Welt irgendwie miteinander verknüpft ist und nicht in voneinander abgekapselten Teilen existiert.

Welche Macht ein Wort haben kann und was für eine Verantwortung damit einhergeht, ist, so meine ich, aus dem Vorangegangenen besonders dringlich ersichtlich. Wir müssen uns immer kritisch fragen, wie unser Wort zur Welt, zum Ganzen steht und inwiefern es einen Beitrag dazu leisten möchte, was wiederum voraussetzt, dass wir klar davon unterscheiden, ob es gerade nur unser eigenes Ego ist, das sich artikulieren will. Daran schließt sich die Frage, was für eine zukünftige Welt wir wollen. Wir sind dem Kleinkinde entwachsen, wir haben ein Verständnis von den Worten, die wir sprechen. Was wir sprechen, ist nicht mehr ein Versuch, es ist eine Entscheidung. Die Worte, die aus einer Entscheidung, sei sie mehr oder auch weniger bewusst, hervorgehen, haben eine Macht: eine lebensfördernde oder eine todbringende – welche wir wählen, ist uns überlassen.

Bevor ich mein Schreiben schließe, ist es mir wichtig, Paul Mackay und Bodo von Plato zu danken. Durch sie bin ich mit der Anthroposophie vertraut geworden und habe sie leben und lieben gelernt. Wenn man bedenkt, dass es normalerweise die Welt ist, die das Wort in sich trägt, so muss ich sagen, dass, wenn sie sprachen, ich einem Wort begegnet bin, das die Welt in sich trug – ein Wort, das, wenn sie es sprachen, zur Welt wurde. | *Sonja Maria Müller, Arlesheim (CH)*

Zum Ich-Potenzial passende soziale Prozesse

Ich zähle mich nicht zu den ganz nahen MitvollzieherInnen der Prozesse, in denen sich die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft befindet. Ihre Pressemitteilung vom Samstag jedoch hat mich, schon allein was die Überschrift betrifft, verstört.

In dieser wird eine Rehabilitation zweier Gründungsvorstandsmitglieder vermeldet und gleichzeitig das Ende einer Amtszeit zweier gegenwärtiger Vorstandsmitglieder. Dann lese ich im Text zum ersten Teil der Überschrift von einer großen Mehrheit, die diesen Beschluss gefasst hat, und erhalte in der Mitteilung dann Abstimmungszahlen, die gegenüber dem ersten Ergebnis als ausgesprochen einfache Mehrheit zu bewerten sind. Und es ist, wenn ich nachrechne, tatsächlich eine ausgesprochen knappe Entscheidung: Bei Herrn Mackay sind es 49,83 Prozent, die mit Nein votiert haben, wäh-

rend mit Ja und Enthaltung zusammen gerechnet 50,16 Prozent votiert haben. Bodo von Plato wurde von 51,7 Prozent der Anwesenden abgewählt, während 48,29 Prozent positiv oder neutral abgestimmt haben.

Und an der Stelle kommt bei mir ein Prozess in Gang, den ich Ihnen gern mitteilen würde. Wenn es so ist, dass eine einfache Mehrheit ausreicht, um ein Vorstandsmitglied nach sieben Jahren nicht mehr zu bestätigen, dann müsste diese Gesellschaft, wenn sie sich als eine partizipative und mitgestaltbare versteht, doch eine andere Form der Abstimmungsermittlung vornehmen, als sich ausschließlich auf ein Ergebnis einer kleinen Gruppe anwesender Mitglieder auf einer Generalversammlung zu beziehen? Wie kann dieses Ergebnis stimmig sein, erzeugt von geschätzten zwei Prozent der Gesamtmitglieder, und dann noch mit diesem knappen Ergebnis?

Ein Mitgliedervotum, an dem sich jeder, der will, beteiligen kann, wäre in dieser Frage doch sicher sinnvoller und zeitgemäßer, oder? Und die heutigen technischen Möglichkeiten machen dies doch auch praktisch leicht umsetzbar. Ich würde mich freuen, wenn Sie Ihre Vorgehensweise in dieser doch zentralen Frage weiter überdenken und korrigieren würden.

Auch wenn ich selbst kein Mitglied mehr bin, so bin ich doch ernsthaft und willentlich weiter damit beschäftigt, soziale Prozesse in eine Entsprechung zu den heute vorhandenen Ich-Potenzialen eines jeden von uns zu bringen. Der Kongress in Bochum letztes Jahr war mir in dieser Hinsicht eine wichtige und hoffnungsvolle Erfahrung! So darf es meinewegen gern weitergehen. | *Martina Rasch, Horstedt (DE)*

Kleine Arbeitsgruppen zur Harmonie der Herzen

Mir ist wichtig, die Zerrissenheit unserer Gesellschaft zu überwinden. Dabei ist für mich ein Wort Rudolf Steiners am 24. Dezember 1923 zur Weihnachtstagung aufschlussreich: Ohne die Harmonie der Herzen wird die Anthroposophische Gesellschaft keine Zukunft haben. (GA 260, Seite 35f.) Wir sind Mosaiksteinchen eines großen umfassenden Mosaiks. Jeder ist als gleichberechtigt zu betrachten und auch so zu behandeln. Denn sonst wird das Mosaik nicht zur Erscheinung kommen. Die Strukturen und Verantwortlichkeiten in unserer Gesellschaft müssen sich radikal verändern, damit eine Harmonie der Herzen entsteht.

Die Tatsache, dass Paul Mackay und Bodo von Plato für die Amtszeit der kommenden sieben Jahre durch die Mitglieder nicht bestätigt wurden, hat für viele große Bestürzung verursacht. Meine Hoffnung ist, dass einige Individualitäten interessiert genug sind, die Frage ernsthaft zu stellen: Warum? Es ist also geisteswissenschaftlich zu betrachten, warum es bis heute nicht gelungen ist, Fehlentwicklungen zu verhindern und zu heilen. Ita Wegman schlägt vor, «gemeinschaftlich die Fehler [zu] tragen, aber dann auch gemeinschaftlich [zu] versuchen, die Fehler in Ordnung zu bringen.»

Bronwen Imhoff, Ulrich Hölder, Elisabeth Krauß, Lisbeth Wutte und ich freuen uns über einen vertiefenden Austausch zu dieser Situation und darüber, wie wir individuell und in Gemeinschaft die Harmonie der Herzen erüben lernen. Unsere gemeinsame Liebe für die Anthroposophie Rudolf Steiners könnte uns helfen, Strittiges gemeinschaftlich zu lösen. | *Heidrun Matilde Scholze, Unterföhring (DE)*

Kontakt: Tel. +49 89 950 53 20,
heidrun.scholze@gmail.com

Ergänzung

In «Anthroposophie weltweit» Nr. 6/2018 wurde redaktionell der Anfang des Leserbriefs von Alice Huber weggelassen. Hauptgrund dafür war, dass darin Sachverhalte genannt werden, die den Leserinnen und Lesern bekannt sind. Für die Autorin war dieser Einstieg jedoch nicht nur als Sachinformation gemeint. Vielmehr sei auch wichtig zu wissen, dass mehrere Menschen solch eine Feststellung treffen.

Hier der Anfang des Leserbriefes: «Im Nachgang zur Generalversammlung vom 24. März 2018 sind Leserbriefe sehr divergierender Inhalte erschienen – was ist geschehen? Wie an der Generalversammlung 2011 von den damaligen Vorstandsmitgliedern vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung beschlossen, wurde nach sieben Jahren eine Zäsur fällig, das heißt, die Mitglieder konnten an diesem 24. März 2018 in demokratischer Wahl über das Mandat von zwei Vorständen für weitere sieben Jahre abstimmen. Beide wurden für eine weitere siebenjährige Amtszeit nicht bestätigt. Wie ist es zu verstehen, dass dieses Resultat, ausgeführt nach selbst vorgegebenen Regeln, zu starken Emotionen geführt hat?» | *Sebastian Jüngel*

■ GOETHEANUM

*Eurythmie-Bühne: Margrethe Solstad***Hören des Ruftons**

Zum 1. Juni trat Margrethe Solstad als Leiterin der Goetheanum-Eurythmie-Bühne zurück. Sie ist mit dem Goetheanum über Jahrzehnte verbunden – in wechselnden Aufgaben.

Margrethe Solstad wurde am 28. November 1951 in Oslo (NO) geboren. Bevor sie 1975 bei Lea van der Pals ihre Eurythmie-Ausbildung machte, absolvierte sie eine Musiklehrerausbildung. Von 1979 bis 1987 war sie als Mitglied des Eurythmie-Ensembles am Goetheanum tätig. 1987 ging sie nach Norwegen, um die Leitung der Eurythmieschule in Oslo von Eva Lunde zu übernehmen.

In Norwegen hat sie sich auch mit der Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft verbunden. Das hat dazu geführt, dass sie 1998 Generalsekretärin der Anthroposophischen Gesellschaft in Norwegen wurde. Dadurch trat sie auch in Beziehung zum Kreis der Generalsekretäre und dadurch zur weltweiten Anthroposophischen Gesellschaft. Viele Entwicklungen hat sie mitgetragen. Selbstverständlich war sie auch innerhalb der Sektion für Redende und Musizierende Künste aktiv, unter anderem bei den Beratungen im Kreis der Eurythmieschulleiter. 2004 hat sie die Funktion als Generalsekretärin an Frode Barkved übertragen.

Zurück ans Goetheanum

Als Werner Barfod als Leiter für die Sektion für Redende und Musizierende Künste nach einer Nachfolge Ausschau hielt, war es für ihn selbstverständlich, dass er mit Margrethe Solstad diesbezüglich Kontakt gesucht hat. Zuerst hat sie zurückhaltend reagiert, weil sie doch die Verantwortung für die Eurythmieschule in Oslo hatte. Nach weiteren Gesprächen hat sie eingewilligt, ab 1. August 2007 die Leitung der Sektion zu übernehmen. Das hat auch dazu geführt, dass sie und ihr Mann Trond Solstad nach Arlesheim (CH) umgezogen sind.

Die ersten vier Jahre hat sie sich besonders dieser Aufgabe gewidmet. Als Carina Schmid als Leiterin des Eurythmie-Ensembles am Goetheanum zurücktrat, hat Margrethe Solstad auch die künstlerische Leitung übernommen. Damit war sie auch Teil der Bühnen-

leitung. Sieben Jahre hat Margrethe Solstad diese Aufgabe erfüllt. In dieser Zeit sind viele Auftritte der Goetheanum-Eurythmie-Bühne erfolgt.

Bis Ende 2014 war Margrethe Solstad im Kreis der Hochschulleitung und hat auch die Bildung der Goetheanum-Leitung 2012 (Vorstand und Sektionsleitende) mitvollzogen.

Vielfältige Aufführungen

Ab 1. Januar 2015 hat sich Margrethe Solstad dann voll der Bühnentätigkeit gewidmet. Stefan Hasler wurde ihr Nachfolger für die Leitung der Sektion für Redende und Musizierende Künste.

Die Aufführungen der Goetheanum-Eurythmie-Bühne waren sehr vielfältig! Im Musikalischen reichten sie von Johann Sebastian Bach (Konzert für zwei Violinen, Konzert für Klavier und Orchester A-Dur, BWV 1055) über Sergei Rachmaninoff (Präludium), Edvard Grieg (Holbergssuite für Streicher), Zoltan Kodaly (Sieben Klavierstücke, Opus 11, Nummer 5), Knut Nystedt (Symphonie für Streicher, Opus 26) und Ludwig von Beethoven (Aus der Sturmsonate, Opus. 31) bis Dmitri Schostakowitsch (Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 F-Dur, Opus 102, und Quartett, Opus 110). Im Sprachlichen ging es von Sprüchen

Rudolf Steiners wie Grundsteinlegung, Fensterworte, Pfingstspruch über das Traumlid von Olaf Åsteson und Szenen aus «Peer Gynt» bis zu Gedichten von Conrad Ferdinand Meyer, Christian Morgenstern, Gunvor Hofmo, Dag Hammarskjöld bis zuletzt Heidi Overhage.

Hier sei ein Gedicht von Dag Hammarskjöld erwähnt, das meines Erachtens die Haltung von Margrethe Solstad und ihre Arbeit mit der Eurythmie-Bühne zum Ausdruck bringt:

«Du, der über uns ist,
du, der einer von uns ist,
du, der ist –
auch in uns;
dass alle dich sehen – auch in mir,
dass ich den Weg bereite für dich,
dass ich danke für alles, was mir widerfuhr.
Dass ich dabei nicht vergesse der anderen Not.
Behalte mich in deiner Liebe,
So wie du willst, dass andere bleiben in der meinen.
Möchte sich alles in diesem meinem Wesen
Zu deiner Ehre wenden,
Und möchte ich nie verzweifeln.
Denn ich bin unter deiner Hand,
Und alle Kraft und Güte sind in dir.»

Die letzte Aufführung des Eurythmie-Ensembles war insbesondere den Gedichten von Heidi Overhage gewidmet und hatte den Titel «Es geht ein Rufton durch die Welt». Es scheint mir, dass Margrethe Solstad in ihrer Arbeit am Goetheanum immer aus dem Hören dieses «Ruftons» ihre Arbeit gestaltet hat.

Zuletzt möchte ich ihre Tätigkeit in den «Faust»-Aufführungen erwähnen. Für sie war das keine leichte Aufgabe. Umso beeindruckender war ihr Auftritt als Sorge in der Szene, in der Faust erblindet.

Unermüdlicher Einsatz

Im Namen aller am Goetheanum möchte ich Margrethe Solstad für ihren unermüdlichen Einsatz sowohl für die Anthroposophische Gesellschaft wie für das Goetheanum und insbesondere für die Bühne ganz herzlich danken. Auch möchte ich Trond Solstad danken für die Art, wie er sie während dieser Jahre unterstützt hat. Ihnen beiden sei alles Gute für ihre weiteren Schritte von Herzen gewünscht! | *Paul Mackay, emeritiertes Mitglied des Vorstandes am Goetheanum*



Foto: Goetheanum-Bühne

■ FREIE HOCHSCHULE

Sektion für Bildende Künste: Aufruf

Zeitgenössisches Kunstschaffen

Die Sektion für Bildende Künste am Goetheanum bittet Künstler/innen, sich an einer Kunstausstellung von 7. bis 9. Dezember 2018 zu beteiligen.

Wir laden Künstlerinnen und Künstler herzlich zur Teilnahme an einer großen Kunstausstellung am Goetheanum ein. Unser Ziel ist es, einen substanziellen Überblick über das zeitgenössische Kunstschaffen aus anthroposophischen Quellen zu zeigen und durch Begleitveranstaltungen zu vertiefen.

Gleichzeitig möchten wir die Kunstwerke im Rahmen der Ausstellung und in Auktionen zum Verkauf anbieten, um damit sowohl die Künstlerinnen und Künstler als auch die Sektion für Bildende Künste zu unterstützen. Der Erlös geht zu 60 Prozent an die Sektion für Bildende Künste für Forschungs- und Entwicklungsprojekte und zu 40 Prozent an die Künstlerinnen und Künstler, die sich an der Ausstellung beteiligen. Die Ausstellung findet im Schreinereisaal des Goetheanum von 7. bis 9. Dezember 2018 statt.

Dazu bitten wir die Künstlerinnen und Künstler um zwei oder drei kleinere Werke oder ein großes Werk (bis DIN A0 bei Bildern, Skulpturen nach Absprache) aus den letzten drei Jahren. Die Kosten für den Transport können – wenn notwendig – nach Absprache mit der Sektion erstattet werden.

Bitte um Anmeldung

In einem ersten Aufruf bitten wir die Künstlerinnen und Künstler um eine kurze Rückmeldung bis zum 30. Juli 2018, falls sie sich beteiligen möchten, und um Mitteilung, wie viele Werke sie beabsichtigen, bereitzustellen.

Über weitere Details zur Ausstellung und das Programm mit Versteigerungen, Führungen zu den Kunstarchiven der Umgebung und im Goetheanum, Gesprächen über Kunst, Musik und anderes werden wir im Herbst ausführlich informieren. | *Herzliche Grüße vom Goetheanum: Marianne Schubert, Leitung Sektion für Bildende Künste; Sopo Kolkhidashvili, Sofia Lismont, Duilio Martins und Andrej Schindler, Organisation*

Kunstausstellung am Goetheanum:
www.sbk.goetheanum.ch

■ ANTHROPOSOPHIE IN DER WELT

Europa: Aufruf von Eliant

Medienkompetenz und Medienmündigkeit

Bis 30. März 2019 strebt Eliant eine Million Unterschriften für eine humane Bildung an (Anthroposophie weltweit Nr. 5/2018). Die ersten 11 000 Unterschriften liegen vor.

Die forcierte Digitalisierung von Kindergärten und Schulen ist ein Massenexperiment ohne wissenschaftliche Evidenz, dass dies zum Wohl der Kinder und Jugendlichen ist. Dies ist umso erstaunlicher, weil es dabei doch auch um die Entwicklung von Denkvermögen, Intelligenz und Initiativkraft der kommenden Generationen geht. Andrew McAfee, Direktor am Center for Digital Business des MIT in Cambridge (US), fragt sich: «Wie bringen wir unseren Kindern bei, kreativ zu sein und unternehmerisch zu denken?» Unser Bildungssystem sei darauf nicht vorbereitet: «Ich glaube, es ist nicht zynisch, wenn ich sage, es ist dafür gemacht, anständig ausgebildete, gehorsame Fabrikarbeiter und Büroangestellte hervorzubringen – die aber brauchen wir heute nicht mehr.» (in: «Was Google wirklich will» von Thomas Schulz, S. 321)

Klare Orientierung in Raum und Zeit

Die europäische Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie (Eliant) und das Bündnis für humane Bildung kämpfen für das Recht auf gesunde Gehirnentwicklung. Diese braucht Zeit (15 bis 16 Jahre) und Schutz vor Fehlstimulation. Kreatives Denken und unternehmerisches Handeln setzen eine klare Orientierung in Raum und Zeit und der analogen Welt voraus. Kindergärten und Schulen sind die Orte, wo diese Fähigkeiten konsequent veranlagt werden können. Dabei sind Medienkompetenz und Medienmündigkeit Schlüsselbegriffe. Medienkompetenz bedeutet Bedienungssicherheit und Anwendungs-Knowhow für die digitalen Instrumente. Medienmündigkeit ist die Fähigkeit, zu überschauen, wann, wo und in welchem Umfang ihr Einsatz sinnvoll ist und wo er schadet. Um dies zu erreichen, braucht es guten Technologie-Unterricht und bildschirmfreie Unterrichtsmethoden, die die Eigenständigkeit fördern. Jede Unterschrift hilft, diesem Anliegen bei den Bildungsverantwortlichen in den Ländern und der EU Nachdruck zu verleihen. | *Michaela Glöckler, emeritierte Leiterin der Medizinischen Sektion*

Unterschriften online: www.eliant.eu
Listen bei: michaela.gloeckler@eliant.eu

Schweiz: Bodenfruchtbarkeitsfonds

Pflege der Lebenssphäre Boden

Der Bodenfruchtbarkeitsfonds (Anthroposophie weltweit Nr. 1–2/2017) feierte mit 32 Höfen am 25. Mai in Rheinau (CH) den Start der Umsetzungsphase.



Partizipatorischer Prozess:
Gespräch über Erhöhung der Bodenqualität

Dreieinhalb Jahre nach seiner Gründung kann der Bodenfruchtbarkeitsfonds der Bio-Stiftung Schweiz 32 biodynamischen oder biologische Höfe helfen, Maßnahmen zur Bodenfruchtbarkeit zu ergreifen. Die Förderung ist nötig, weil Mehraufwand und Risiko durch das normale Betriebsergebnis nur etwa zur Hälfte getragen werden können, so die Bio-Stiftung Schweiz. Noch fehlt eine halbe Million Euro zur Finanzierung der ganzen dreijährigen Projektphase, zwei Drittel sind bereits vorhanden.

Das Pilotprojekt wird von Marie Ludwig und Volker Jäger wissenschaftlich begleitet. Der Schwerpunkt der Umweltwissenschaftlerin und des Soziologen liegt auf Resilienz und Salutogenese. Bei einer Projektkonferenz wurden die über 70 Bäuerinnen und Bauern sowie Projektpartner eingeladen, ihre eigenen Fragestellungen einzubringen. Genannt wurden beispielsweise: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen persönlicher Haltung, Hofleben, Konsumenten und Bodenfruchtbarkeit? Welche Faktoren der Messbarkeit gibt es? Wie kann Vertrauen auf dem Hof selbst, zu anderen Bauern, Kunden und zur Politik gebildet werden?

Es sollen nun noch zwei, drei konventionelle Höfe (= etwa 95 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe) aufgenommen werden, sofern sie sich für Nachhaltigkeit interessieren. Bis 15. Juli läuft zudem eine Fundraisingaktion zur Finanzierung des Dokumentarfilms «Unser Erbe» über die Bedeutung des Bodens. | *Sebastian Jüngel*

Fundraising: www.startnext.com/unser-erbe
Website: www.bodenfruchtbarkeit.bio

■ ANTHROPOSOPHIE IN DER WELT

Deutschland: Treffen zum Thema
Verschwörungstheorien

Sorge um eine offene Anthroposophie

Zweimal im Jahr treffen sich die anthroposophischen Medienschaffenden des deutschsprachigen Raumes und tauschen sich auch darüber aus, welche gesellschaftliche Strömung, welche Tendenzen man beobachtet. Im Sinne einer vorsorglichen Krisenkommunikation beschäftigt die Medienfachleute vor allem, wo sich für die anthroposophische Bewegung Angriffsflächen zeigen, wo kommunikative Hausaufgaben unerledigt geblieben sind.

Entfremdung vom gesellschaftlichen Leben

Beim letzten Treffen am 10. und 11. April sprach David Marc Hoffmann, Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs über das Gedeihen von Theorien über Verschwörung sowie über rechtsnationale und germanophile Ideologien im anthroposophischen Umfeld. Der Kreis war bereits durch frühere Schilderungen von Henning Kullak-Ublick (Bund der Waldorfschulen) über die vereinzelt an Waldorfschulen auftretenden bizarren Reichsbürger sensibilisiert worden.*

Zum anthroposophischen Denken gehöre, so David Marc Hoffmann, die Welt hierarchisch zu betrachten und die treibenden Kräfte in und hinter den Erscheinungen zu verstehen. Das könne zur Annahme eines steuernden Willens führen und zugleich eine Grundskepsis gegenüber der Wirklichkeit hervorrufen, sodass man überall Verrat und Konspiration annehme. Anthroposophie ziele darauf, gesellschaftlich Verantwortung zu übernehmen; diese Theorien und Ideologien führten im Gegenteil dazu, dass man sich dem allgemeingesellschaftlichen Leben entfremde.

Auch ausgehend von diesem Gespräch trafen sich Vertreterinnen und Vertreter einiger anthroposophischer Einrichtungen und vereinbarten, ihre Fragen und Gedanken zu diesem Thema aufzuschreiben, um ihre Sorge um eine offene Anthroposophie ins größere Gespräch zu bringen. Daher und aufgrund der Bedeutung des Themas werden die Statements zeitlich parallel in der Monatszeitschrift *«Info»* und in *«Anthroposophie weltweit»* dokumentiert. | *Wolfgang Held*

* Bund der Freien Waldorfschulen: Die *«Reichsbürgerbewegung»*. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Neu-Deutschtum.

■ DOKUMENTATION

Die offene Anthroposophie und ihre Gegner

Mutmaßungen über inszenierte Terroranschläge und Annahmen über die Manipulation des politischen Lebens sowie der Medien durch elitäre Zirkel verbreiten sich derzeit nicht nur gesellschaftlich stark. Solche Verschwörungstheorien finden auch in der anthroposophischen Bewegung zunehmend Widerhall. Einige Vertreterinnen und Vertreter anthroposophischer Arbeitsfelder haben sich nun zusammengefunden und möchten mit ihren individuellen Positionen deutlich machen, dass Verschwörungstheorien in der anthroposophischen Bewegung nicht unwidersprochen bleiben. Gleichzeitig wollen sie ihr Engagement für eine offene und aufgeklärte Anthroposophie zum Ausdruck bringen.

Leichtgläubigkeit und Schwarz-Weiß-Denken: In Zeiten wachsender Verunsicherung, in der Fake News und ungefilterte Resentiments durch die sogenannten sozialen Medien geistern, nimmt es nicht wunder, dass viele Menschen nach umfassenden Welterklärungen suchen, die ihnen festen Boden unter den Füßen geben können. Daher ist es nicht weiter überraschend, dass heutzutage Verschwörungsideologien fröhliche Urständ feiern und dass es aufgeweckte Vermarkter gibt, die diesen Trend bedienen, indem sie eine diffus apokalyptisch gestimmte Zuhörerschaft in ihren Bann ziehen und in ihren düsteren Ahnungen bestätigen.

Indes erstaunt es – und erstaunt dann auch wieder nicht –, dass es im Umkreis der anthroposophischen Bewegung eine überraschend große Zahl an Interessenten gibt, die unkritisch die neuesten verschwörungsideologischen Versatzstücke aufnehmen und dann im Gestus des arrivierten Besserwissers weitergeben. Dies erstaunt, werden doch Anthroposophen gewöhnlich eher als irgendwie grünalternativ, unpolitisch oder linksliberal eingestuft – es erstaunt nicht mehr so sehr, wenn man bedenkt, dass darunter nicht wenige sind, die eine Tendenz zur Leichtgläubigkeit haben und in der Regel eher Verehrungskräfte aktivieren als kritisches Hinterfragen.

Und einmal ehrlich: Warum soll man sich denn auch der Mühe des abwägend-diskursiven Denkens unterziehen, wenn es so verlockende Angebote gibt, die dazu verhelfen, alte Feindbilder zu nähren, die ein simples Schwarz-Weiß-Denken befördern und die einem dann noch wirklich große Männer wie Wladimir Putin präsentieren, der als friedliebender Europäer hingestellt wird?

Nein! Anthroposophie muss dazu beitragen, einseitige Sichtweisen zu überwinden und zu relativieren. Sie kann und soll differenzieren, integrieren und Vertrauen aufbauen. Von Pseudowissenschaftlern und Verschwörungsspektierern muss sie sich abgrenzen. Auch und gerade, wenn diese sich auf Rudolf Steiner berufen. | *Prof. Dr. Volker Frielingsdorf, Historiker*

Verminter Dialog: Im 21. Jahrhundert zu leben heißt, am Entstehen des Wirklichen und Wahren teilhaben zu wollen und nichts ungeprüft gelten zu lassen. Heimat- und Haltlosigkeit ist der Preis dieser geistigen Souveränität und Freiheit. Doch es gibt einen verführerischen Halt: Was im 20. Jahrhundert die Ideologie war, das ist heute die *«Stimmung»*. Aus einer erstaunlich konstanten Gefühlslage heraus wird über die Welt gedacht, empfunden und gehandelt – an die Stelle von Frage und Zweifel tritt etwas Absolutes: die empörte Grundstimmung (der oft Hochmut gegenübersteht). Es ist eine Empörung, die vermittelnde, merkurische Organe angreift: Medien, internationale Institutionen und Rechtsorgane.

Während sich in den anthroposophischen Arbeitsgebieten wie Medizin, Pädagogik oder Landwirtschaft eine dialogische Kultur etabliert hat und kontroverse Fragen besprochen werden können (Umgang mit Präparaten, Sterbehilfe, Inklusion), sieht es im allgemein-anthroposophischen Feld anders aus. Hier verminnen die beschriebenen Stimmungslagen den Dialog und erklären Vertreter anthroposophischer Institutionen zum Gegner. Nun ist es vor allem der Dialog, das Konzert der Perspektiven, aus dem neue Heimat erwächst. Deshalb sollte uns viel daran liegen, diese festen Stimmungen aufzulösen. | *Wolfgang Held, Goetheanum*

Fixierung auf unheilvolle Mächte: Ich verstehe Anthroposophie als ein Plädoyer für Verbundenheit mit der Welt: Was kann ich für die Welt tun? Auf welchen Beitrag von mir hat unsere Gesellschaft gewartet? Eine Fixierung auf das Wirken unheilvoller Mächte und vermeintliche Verschwörungen dagegen bewirkt eine passive Zuschauerhaltung, die diesem wichtigen Entwicklungsimpuls der Anthroposophie widerspricht. Dennoch treffen solche Ideen auf eine im anthroposophischen Umfeld offenbar ebenfalls vorhandene Tendenz zur Autoritätsgläubigkeit und zu anti-aufklärerischen

Positionen und finden dort Widerhall. Die damit verbundenen Vereinfachungen werden jedoch der Komplexität unserer Welt nicht gerecht. Sie öffnen populistischen Positionen Tür und Tor und bedrohen die freiheitliche, offene Gesellschaft, in der zu leben ich als hohes Gut betrachte. | *Laura Krautkrämer, Zeitschrift Info3*

Falsche Simplifizierungen: In vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, in Medizin, Pädagogik und Wirtschaft, wird ein technokratisch-ökonomistisches Menschenbild vertreten, in dem der Mensch kaum noch vorkommt. Dies ist die Folge eines materialistischen Reduktionismus, wie er allenthalben wissenschaftlich dominant ist. Der Anthroposophie geht es um die Überwindung dieses einengenden Materialismus. Sie steht für einen mehrdimensionalen, holistisch-phänomenologischen Ansatz und schließt monokausale Erklärungsmuster aus. Demgegenüber bieten Verschwörungstheorien in grober Vereinfachung Welterklärungsangebote, die mit simplen Polarisierungen arbeiten und zudem oft spirituell aufgeladen sind. Anstelle eines materialistischen Reduktionismus tritt ein spiritualistischer Reduktionismus.

Man kann vielleicht einzelne pointierte Äußerungen Steiners im Sinne von Verschwörungstheorien vereinnahmen, sein Gesamtwerk aber ist eine erkenntnisbasierte Suchbewegung, die solche Simplifizierungen ausschließt. Verschwörungstheorien, gerade auch aus dem rechten Spektrum, bedienen Ängste und Opferhaltungen und arbeiten zudem meist mit einer Art von mystischem Sog, für den manche Anthroposophen anfällig sind. Wenn man sich darauf einlässt, läuft das am Ende auf Freiheitsverleugnung hinaus. | *Prof. Dr. Jost Schieren, Alanus Hochschule*

Apokalyptisches Grundgruseln: Je jünger ein Kind ist, umso tiefer werden seine Beziehungen zur Welt von dem Vertrauen geprägt, das es in «seine» Erwachsenen haben kann. Spätestens mit der Pubertät wird die Frage existenziell, wie sich auf diesem Fundament Vertrauen in das eigene Denken entwickeln kann. Welche Werkzeuge geben wir den jungen Menschen dafür in die Hand? Sie brauchen keine fertigen Weltbilder, sondern Menschen, die ihnen helfen, ihr Interesse, ja ihre Liebe zur äußeren Welt auf einer neuen Bewusstseinsstufe zu entdecken.

Niemand wird ernsthaft bestreiten, dass es schon immer Verschwörungen gegeben hat und weiter geben wird. Verschwörungstheoretische Weltbilder aber wirken sich verheerend aus, weil sie die fatalistische Grundstimmung verbreiten: Ich bin das blinde Opfer von okkulten Strippenziehern, nichts ist, wie es scheint, aber wenn ich das erst einmal durchschaut habe, passt plötzlich alles wunderbar einfach zusammen. Das steht im krassen Widerspruch zur Waldorfpädagogik, deren Anspruch es ist, die jungen Menschen anzuleiten, aus eigenen Beobachtungen, Nachforschungen und Sachkenntnis unbefangen ihre Urteile zu bilden. Ein apokalyptisches Grundgruseln, das die Komplexität der Welt auf die Machenschaften verborgener Mächte reduziert, hilft niemandem, solide Grundkenntnisse über die Funktionssysteme unserer modernen Gesellschaft hingegen schon. Für den darauf gründenden Diskurs gibt es durchaus noch Nachholbedarf. | *Henning Kullak-Ublick, Vorstand im Bund der Freien Waldorfschulen*

Fanatismus: Menschen, die Verschwörungstheorien vertreten, stellen sich meist als Fanatiker dar. Man kann an einem Daniele Ganser zwar einiges Interessante finden, seine Erklärungsmuster spitzen sich aber derartig zu, dass immer nur dieser eine Punkt gesehen wird. Die Frage, ob Kennedy wirklich nur von einem Täter ermordet wurde, wird bis heute diskutiert. Wenn man aber bei jeder solchen Frage sofort die CIA verdächtigt, ist das ebenso einseitig, wie amtliche Erklärungen einseitig sind. Für die Lösung eines Problems braucht es immer viele Sichtweisen – und genau das macht ein Fanatiker nicht, sondern beißt sich an einer immer gleichen Erklärung fest. | *Ramon Brüll, Geschäftsführer Info3 Verlag*

Eindimensionale Welterklärungsmodelle: Im anthroposophischen Umfeld begegne ich immer wieder Vertretern der krudesten Ideologien: Holocaustleugnung, Theorien der Verschwörung durch Juden, Jesuiten, Bilderberger oder Freimaurer, spirituell verbrämte Deutschtümelei und Bekämpfung des längst überholten Vorwurfs der deutschen Alleinschuld für den Ersten Weltkrieg, die «Chemtrail»-These und dergleichen mehr. Gemeinsamer Nenner solchen Denkens ist die faszinierte Fixierung auf «das Böse» und sein Wirken in der Welt sowie die Auffassung des Weltgeschehens als ein von einer kleinen Gruppe manipuliertes

Marionettentheater. Und dies ausgerechnet im Kontext der Anthroposophie, die wesentlich der Entwicklung des freien Individuums und des selbstständigen Denkens gewidmet ist!

Solche Ideologien sind mit einer aufklärerischen Anthroposophie grundsätzlich nicht vereinbar, weder inhaltlich noch methodisch. Sondern sie missbrauchen einen Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltall führen will, für ihre billigen und eindimensionalen Welterklärungsmodelle und Machtspiele. Für die verbohrt bis fanatischen Vertreter solch unsauberen, unredlichen und unanständigen Denkens und ihre suggestiven Methoden schäme ich mich vor der Welt. Mit diesen «terribles simplificateurs» will ich nichts zu tun haben. | *Dr. David Marc Hoffmann, Rudolf Steiner Archiv*

Vergiftung des sozialen Klimas: Anthroposophen haben in den letzten 20 Jahren erfolgreiche Schritte getan, um aktiv an der offenen Gesellschaft mitzugestalten, in der wir leben: mit den vielfältigen Praxisfeldern, aber zunehmend auch mit den Beiträgen der Anthroposophie als Weltanschauung selbst. Bei allem Bedarf an weiteren Verbesserungen unserer Demokratie – zu denen ja nicht zuletzt anthroposophische Initiativen tatkräftig beitragen – teilen viele Anthroposophen ein grundlegendes Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit unserer offenen Gesellschaft durch zivilgesellschaftliches Engagement.

Leider greifen manche Anthroposophen aber auch Vorstellungen einer von hintergründigen Strippenziehern geprägten Welt leichtfertig auf und beteiligen sich am Streuen von Gerüchten über einen gezielten «Bevölkerungsaustausch» oder geheimdienstliche Attentate. Solche Verschwörungstheorien vergiften das soziale Klima und bieten neo-autoritärem Populismus jeglicher Spielart einen Nährboden.

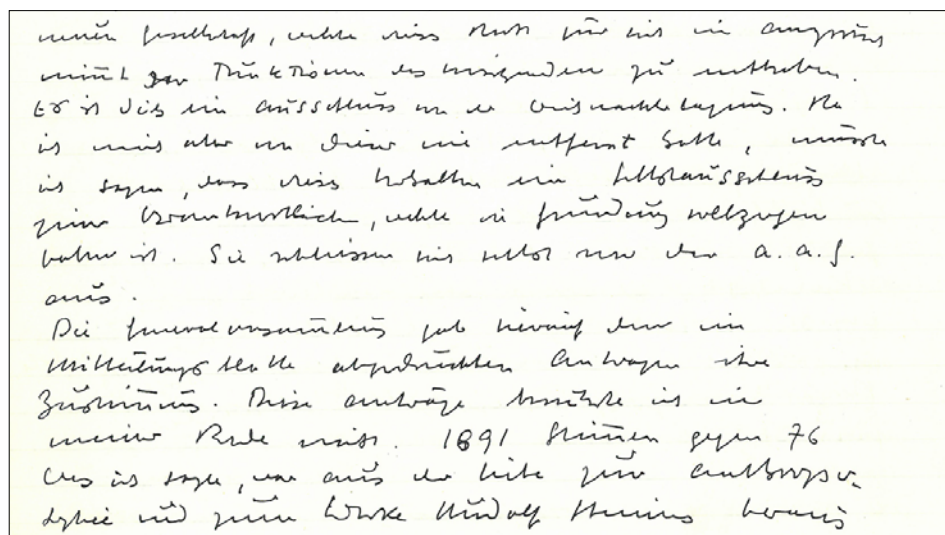
Anthroposophische Plattformen wie das Online-Medium «Ein Nachrichtenblatt» oder das Magazin «Der Europäer» verbreiten – nicht selten verbunden mit neo-nationalistischen Einschlägen – Misstrauen anstelle differenzierter Kritik und schüren Manipulationsängste anstelle des Vertrauens in die rechtsstaatlichen Strukturen demokratischer Gesellschaften. Gerade wer wirklich einen tieferen Zugang zur Wirklichkeit sucht, darf auf solche Ablenkungsmanöver nicht hereinfliegen. | *Dr. Jens Heisterkamp, Zeitschrift Info3*

■ ANTHROPOSOPHIE IN DER WELT

Schweiz: Albert-Steffen-Stiftung

Rehabilitierung – ein Nachtrag und eine Vorschau

Die Albert-Steffen-Stiftung hat sich bei der Rehabilitierungsinitiative zu Ita Wegman und Elisabeth Vreede zurückgehalten. Die Gründe liegen auf verschiedenen Ebenen, aber auch darin, dass das Erschließen der Quellen – insbesondere der Tagebuchaufzeichnungen – im Rahmen des Biografieprojekts zu Albert Steffen noch nicht abgeschlossen ist.



«1691 Stimmen gegen 76»: Tagebucheintrag von Albert Steffen am 14. April 1935

Weshalb hat sich die Albert-Steffen-Stiftung nicht zu den Rehabilitierungsbestrebungen für Ita Wegman und Elisabeth Vreede geäußert, weder im Vorfeld der Abstimmung noch während der Generalversammlung? Diese Frage wurde mehrfach an uns herangetragen, in Form von Bitten und auch als Kritik. Denn in der Broschüre der Rehabilitierungs-Initiatoren war die Persönlichkeit Albert Steffens als damaligem Erstem Vorsitzenden (neben der von Guenther Wachsmuth) Zielpunkt der Kritik in Bezug auf die Ausschlüsse von 1935.

Es hieß dort: «An dieser Stelle sei angemerkt, dass in keinsten Weise eine absolute Verurteilung der Persönlichkeiten Albert Steffens und Guenther Wachsmuths intendiert ist oder erfolgen darf. Auch ihr Einsatz für die Anthroposophie ist hoch zu schätzen. [...] Einen Fortschritt in der Bewusstseinsseelenhaltung könnte es bedeuten, wenn wir in den Taten eines Menschen das Wirken der Gegenmächte erkennen können, ohne dadurch die Liebe zu ihm als Mensch zu verlieren oder sein wahres Streben zu verkennen.» (An dieser Stelle ist verwiesen auf eine Anmerkung, die ein Zitat Rudolf Steiners enthält über unbewusst bleibende, maskierte Handlungsmotive. Weitere Zitierungen Rudolf Steiners, die auf Albert Steffen und Guenther Wachsmuth angewendet werden, legen nahe, dass diese unter dem Einfluss dä-

monischer Gegenmächte gehandelt hätten.)

Justus Wittich betonte in seinem Artikel in «Anthroposophie weltweit» Nr. 1–2/2018, dass es mittlerweile erwiesen sei, dass Ita Wegman und Elisabeth Vreede «ohne Makel» gewesen seien, und schloss sich implizit der Ansicht an, dass die Ausschlüsse aufgrund einer objektiven Fehlleitung der Verantwortungsträger der Gesellschaft geschehen seien.

Laufende Arbeit an Steffen-Biografie

Die Albert-Steffen-Stiftung hat sich aus folgenden Gründen bisher in der Diskussion zurückgehalten:

Erstens und vor allem kam die Rehabilitierung für uns zu früh. Zwar arbeiten wir gerade jetzt an der Erstellung einer dreibändigen Biografie Albert Steffens, für die die Tagebuchaufzeichnungen aus fast 60 Jahren ausgewertet und streckenweise ausgiebig im Wortlaut zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Bemühungen laufen dahin, den ersten Band, der Kindheit, Jugend, Festigung der Persönlichkeit bis zum Umzug nach Dornach im Jahr 1920 umfassen wird, noch 2018 zu veröffentlichen. Der zweite Band wird den Jahren 1925 bis 1935 gewidmet sein und Albert Steffens Blick auf die Konflikte, die zum Ausschluss Ita Wegmans, Elisabeth Vreede und ihrer Anhänger geführt haben, ausführlich behandeln.

Allein, wir sind so weit noch nicht. Nach dem altersbedingten Ausscheiden des langjährigen Stiftungspräsidenten Heinz Matile gibt es derzeit keinen Menschen in der Stiftung, der sich in die Vorgänge um 1935 eingearbeitet hat. Das Thema ist so groß und vielschichtig, dass es viel Zeit braucht, um sich darin auszukennen. Und da wir keine Oberflächlichkeiten oder gar Parteimeinungen von uns geben wollen, da jedes Steffen-Zitat, das ihn von Vorwürfen freisprechen würde, sicher mit einem Zitat, das das Gegenteil aufzeigen würde, beantwortet würde, haben wir uns entschlossen, uns in der anthroposophisch-öffentlichen Diskussion der Sache nicht zu äußern. Wir empfinden dies selbst als Makel, stehen aber lieber zur Lücke, als hinterher vielleicht hinter selbstproduzierten Stellungnahmen stehen zu müssen, die sich als weder fundiert noch haltbar erweisen könnten.

Fehlende Hintergründe

Dazu kommt, dass uns – wir bitten um Verzeihung – die Art und Weise der Rehabilitierungsbemühungen unseriös erscheint. Rehabilitierung ohne Aufarbeitung mit dem Hinweis, das zu den Bemühungen berechtigende Material sei (fast ausschließlich) in Büchern zu finden, die enge Mitarbeiter Ita Wegmans verfasst haben, ist schon eher eine unangenehme Sache und wendet sich an das Gefühl, nicht an die Urteilsfähigkeit. Die diesjährige Abstimmung war auf der Grundlage aufgebaut, «es sei Unrecht geschehen». Dabei wurde dieses Unrecht der damaligen «Gewinnerseite» zugeschoben, und die damals Ausgeschlossenen wurden als unschuldige Opfer dargestellt. Über die Gründe für die Ausschlüsse wurde nicht gesprochen und somit den fast 1700 Mitgliedern, die für die Ausschlüsse gestimmt hatten (die Gegen- und Enthaltungsstimmen beliefen sich zusammen auf 129), Fehlurteil oder Irregeleitetsein unterstellt.

Schließlich stellen wir die Bedeutung des Vorgangs insgesamt infrage, in dem wir nicht abschätzen können, was so eine Beschlussrücknahme nach über 80 Jahren für die betroffenen Individualitäten bewirkt, und auch nicht den Eindruck hatten, dass die Antragsteller über ein erweitertes Bewusstsein für diesen Punkt verfügten.

Es war sicher ein Versäumnis von unserer Seite, das, was hier nach über zwei Monaten recht unaktuell daherkommt und vor allem von unserer derzeitigen Inkompetenz in der bewussten Angelegenheit spricht, nicht bereits vorher veröffentlicht zu haben.

■ ANTHROPOSOPHIE IN DER WELT

Das große Anliegen, dem gewiss auch die Rehabilitatoren zustimmen, ist, nicht wieder neue alte Grabenkämpfe zu eröffnen.

Zeitweise befürchteten wir, das Ergebnis der Rehabilitationsbemühungen könnte sein, dass als Nächstes Albert Steffen und Guenther Wachsmuth rehabilitiert werden müssten.

Differenzen spielen im Alltag keine Rolle

Im Stiftungsalltag begegnen uns die alten Differenzen und Beschuldigungen kaum noch; manchmal ist man sogar versucht zu denken, dass das alles vorbei sei, dass die Geschichte sich selbst erledigt habe. Die Bestrebungen um die Rehabilitation Ita Wegmans und Elisabeth Vreesdes haben nun nicht nur der Sache nach, sondern auch im Duktus, in dem sie geführt wurden, gezeigt, dass nicht aufgearbeitete Konflikte unter der Oberfläche des täglichen Geschehens weiterwesen und der Erlösung harren.

Die endgültige Befriedung des Gewesenen liegt sicher bei den betroffenen Individualitäten selbst. Wir anderen, die wir Schmerz und vielfach Unverständnis für die Entzweigungen empfinden, können uns nur mit persönlicher Zurückhaltung und versuchter Unparteilichkeit bemühen, Licht in die damaligen komplizierten Geschehnisse zu bringen.

Wir hoffen, mit unserem Biografieprojekt dazu beitragen zu können. Im Mittelpunkt der Blickrichtung steht nicht Steffens Rolle als Erster Vorsitzender, sondern die Gesamtdarstellung seines Lebensgangs. Diese soll zu einem Verständnis seiner Persönlichkeit führen, aus dem sich sein ganz eigenes Ergreifen und Ausfüllen des Vorsitzes erklärt.

Bleibt der Bericht, dass die Bitten um finanzielle Unterstützung des Biografieprojekts bisher unerfüllt blieben. Außer aus dem kleinen Freundeskreis der Albert-Steffen-Stiftung kamen keine Zuwendungen; auch die großen anthroposophischen Stiftungen, die bisher angefragt wurden, schickten Absagen (einige Rückmeldungen stehen noch aus und werden als Pflänzchen der Hoffnung gehegt). Da das Vorhaben für die Albert-Steffen-Stiftung ein existenzielles Wagnis ist, sei hier unsere Bitte möglichen Unterstützern warm ans Herz gesprochen. | *Für die Albert-Steffen-Stiftung: Christine Engels*

Kontakt: Albert-Steffen-Stiftung,
Unterer Zielweg 36, 4143 Dornach, Schweiz,
www.steffen-stiftung.ch

Schweiz: Sergej-O.-Prokofieff-Archiv

Ordnung und Verwaltung des Nachlasses

Im Jahr 2014 ist Sergej O. Prokofieff über die Schwelle des Todes gegangen und hinterließ einen umfangreichen Nachlass, der sorgfältiger Betreuung bedarf. Außerdem sind nachgelassene Manuskripte für die Veröffentlichung vorzubereiten und später einmal die hinterlassene Bibliothek zu erschließen.

Wenn Sergej O. Prokofieff aufgefordert wurde, seinen Beruf anzugeben, nannte er sich «Autor». Vielen Menschen ist das Ergebnis seiner Autorenschaft bekannt: Auf Deutsch erschienen bisher 53 Titel in 104 Auflagen. Hinzu kommen viele Aufsätze, Vortragsnachschriften, Notizen, Briefe und angefangene Arbeiten. In Übersetzung – oder im Original auf Russisch – liegen knapp 300 Titel in 21 verschiedenen Sprachen vor. Das Werk wird von vielen Menschen und in vielen Arbeitskreisen in der ganzen Welt studiert. Auf diese Weise können sich die Keime, die er zu zentralen Themen der Anthroposophie legte, kräftig weiterentwickeln.

Zwei nachgelassene Werke

Die Arbeit am Nachlass ist sehr vielfältig. Zu einigen Büchern liegen detaillierte Korrekturen vor, die bei Neuauflagen und Übersetzungen berücksichtigt werden müssen. Astrid Prokofieff steht in ständigem Kontakt mit Verlegern und Übersetzern. Jedes Jahr kommen Neuauflagen und Übersetzungen hinzu.

Eine besondere Herausforderung stellen zwei nachgelassene Werke dar, die auf Russisch vorliegen, jedoch zu Lebzeiten des Autors nicht mehr druckfertig bearbeitet werden konnten. Beide Werke gehen zurück auf die 1980er-Jahre und schließen an die Thematik seines allerersten Buches «Rudolf Steiner und die Grundlegung der neuen Mysterien» an.

Das eine Manuskript, an dem er bis 2005 gearbeitet hat, konnte Ursula Preuß zu einem guten Teil ins Deutsche übersetzen, bevor sie 2005 verstarb. Die Übersetzung blieb unvollendet liegen, jedoch ergänzte Sergej O. Prokofieff das Manuskript vor seinem Tod um Weniges. In den letzten Monaten konnten die englische und deutsche Übersetzung so weit bearbeitet werden, dass beide noch in diesem Jahr – auf Deutsch im Verlag am Goetheanum unter dem Titel «Rudolf Steiner und die Meister des esoterischen Christentums», auf Englisch unter dem Titel «Rudolf Steiner and the Masters of Esoteric Christianity» im Verlag Wynstones Press – erscheinen werden. Die russische Ausgabe ist in Vorbereitung.



Sergej Prokofieff, 2007

Das andere Manuskript über die Individualität Rudolf Steiners bis zurück in ihre allerersten Ursprünge hat Sergej O. Prokofieff bis 2014 bearbeitet; übersetzt ist es noch nicht. Wir hoffen aber, dass es im Laufe des nächsten Jahres erscheinen kann.

Erwähnt sei auch die Arbeit von Ute Fischer, der langjährigen Sekretärin von Sergej O. Prokofieff. Als er ihr nach dem Tod von Ursula Preuß seine Werke auf Deutsch diktierete, übernahm sie die wichtige Arbeit als Lektorin dieser Texte und ist bis heute an der Herausgabe der deutschsprachigen Bücher mit tätig.

Geordnet und elektronisch erfasst

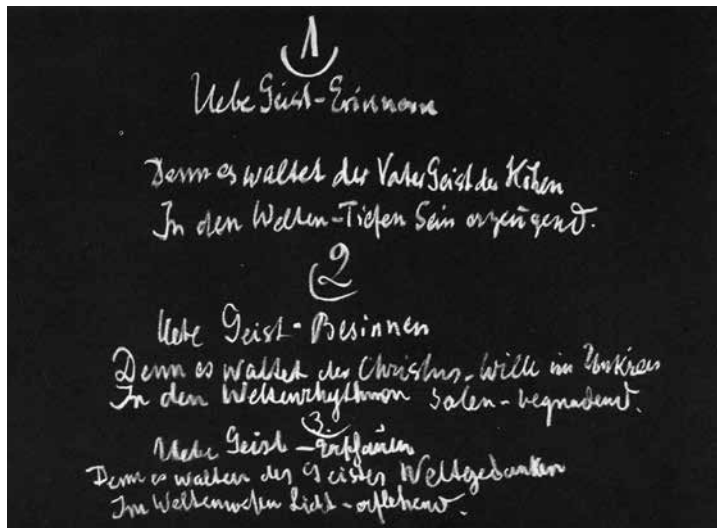
Um eine Übersicht über diesen umfangreichen Nachlass zu erreichen, bedarf es einer gewissen Ordnung. Hans Hasler konnte im Laufe der letzten drei Jahre Astrid Prokofieff helfen, eine solche Ordnung herzustellen: Bücher, Manuskripte, Korrekturen, Briefe, Zeitschriften, Tagungsprogramme, Vorträge – alles Mögliche konnte physisch geordnet, in Regalen und Archivschachteln zusammengetragen und elektronisch erfasst werden. Das ist aber erst der Anfang, vieles bleibt noch zu tun, damit der umfangreiche Nachlass in allen Teilen zugänglich wird.

Irgendwann wird es auch nötig sein, die sehr große russische und deutsche Bibliothek zu erfassen. | *Astrid Prokofieff, Dornach (CH), Hans Hasler, Lahti (FI)*

Jahresmotiv der Anthroposophischen Gesellschaft 2018/19

Der Übergang vom Mikrokosmischen ins Makrokosmische

Rudolf Steiner gliederte die Grundsteinmeditation in sieben Rhythmen, die in innerer Beziehung zu den Wochentagen stehen. Beim dritten Rhythmus wird der Mensch durch die Aufforderung «Übe» direkt angesprochen – der Gestus der ersten drei Strophen bildet einen Inkarnationsvorgang nach.



«Übe»:
dritter Rhythmus
(in: Rudolf Steiner,
GA 260)

Rhythmen sind eine tief empfundene, aber oft nicht wach wahrgenommene und gewusste Grundlage unseres Lebens. Auf rhythmischen Prozessen beruhen der Blutkreislauf, der Herzschlag, die Atmung, die Organtätigkeit, sogar die Zellteilung. Tagesrhythmen, Wochen-, Monats- und Jahresrhythmen bis hin zum Weltenjahr bestimmen unsere menschliche Organisation. Alles Leben vollzieht sich in unterschiedlichen, kurzen oder langen Schwingungen, ist ein fortwährendes Ein- und Ausatmen.

Benennt Rudolf Steiner die Sätze, die entsprechend den Tagen und Planeten herausgreift, mit Rhythmus, so bildet diese schwingende Zusammengehörigkeit von mikrokosmischen und makrokosmischen Vorgängen die erlebbare Grundlage.

Rhythmus vollzieht sich in der fortlaufenden Zeit und ist doch an sich überzeitlich, da er die Wiederholung und die Variation benötigt, um als Rhythmus wahrgenommen zu werden. So bilden die Rhythmen Zusammenhänge, die über den linearen Sprachstrom des Grundsteins hinausweisen. In ihnen kann ich nicht einschlafen, ich bin es, der jederzeit die Zusammenhänge bilden muss, damit der Rhythmus als solcher entsteht und wirksam wird.

Geist inkarniert sich

Der Rhythmus, den Rudolf Steiner am Freitag bildet, um ihn als «inneren Rhyth-

mus in die Seelen [zu] schreiben», spricht den Menschen direkt an: «Übe», heißt es. Sind die vorangehenden Rhythmen vom Donnerstag und Mittwoch eher ein Anschauen der geistigen Tätigkeiten des Ichs, so wird nun dieses Ich zum wiederholten Tun aufgefordert, was selbst wiederum ein rhythmischer Vorgang ist.

Dieser dreifache Üb-Prozess von Geist-Erinnern, Geist-Besinnen und Geist-Erschauen stellt den Beginn einer dreitägigen Rhythmenreihe dar. Denn sowohl der Samstags- als auch der Sonntagsrhythmus beginnen mit der gleichen Aufforderung. Damit wird das Üben des Geist-Erinnerns, Geist-Besinnens, Geist-Erschauens als zentrales Moment hervorgehoben und zur Grundlage der Selbst- und Welterkenntnis gemacht.

Als Zweites fällt gegenüber den vorangehenden Rhythmen auf, dass zum ersten Mal der Übergang in den zweiten Strophen-Teil erfolgt, sodass die mikrokosmische und makrokosmische Welt verschmolzen werden: Die Tätigkeit der Seele, die sich im Innern vollzieht, findet ihre Entsprechung zu dem, was sich im Weltall ereignet.

Als Drittes ist auffällig, wenn man die Tafelanschrift (siehe Abbildung oben) hinzunimmt, dass Rudolf Steiner die jeweils drei mal zwei Sätze nicht horizontal anordnet, auch nicht horizontal und vertikal, sondern ausschließlich vertikal. Dazu sind sie noch nummeriert mit 1, 2, 3. Damit

fordert der Rhythmus zu einem Nacheinander auf: Der zweite Teil gründet auf den ersten und der dritte auf den zweiten. Hier liegt eine Entwicklungsreihe vor, die, allein räumlich und grafisch betrachtet, von oben nach unten führt. Es ist vom Bild her ein Inkarnationsvorgang, ein Auf-die-Erde-Kommen und ein Verwirklichen des Geistigen auf dieser.

Aus den Tiefen – aus dem Umkreis – aus den Höhen

Entsprechend ist auch die Dynamik groß. Die Bewegung, die den zweiten Satz des ersten Abschnitts kennzeichnet, wird angeregt vom «Vater-Geist der Höhen», entsteht aber in den «Weltentiefen». Es ist ein Kräftestrom, der aus dem Erdinernen kommt. Im mittleren Teil hingegen ist die Bewegung eine ganz andere – sie verläuft eher in einer beweglichen Horizontalen, wenn der «Umkreis» und die «Weltenrhythmen» angesprochen werden. Der dritte Teil wiederum nimmt versteckt die Bewegung des ersten in seiner Umkehrung auf, wenn es heißt: «Denn es walten des Geistes Weltgedanken / Im Weltenwesen Licht-erlehnend.» Hier erfolgt die Anregung aus den Tiefen und wird sich offenbaren aus der Höhe durch das Licht, das herabströmt.

Erst durch diesen dreifachen Bewegungsstrom von den Tiefen in die Höhen, vom Weben im Umkreis und von den Höhen in die Tiefen – wobei der Ausgangspunkt der Bewegung immer der Gegenpol ist – wird der Mensch als ganzer Mensch geboren.

Zugleich muss dieser Bewegungsstrom, in dem der Mensch in Beziehung gesetzt wird mit dem Vatergott, dem Sohnesgott und dem Geistgott, nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich erlebt werden. «In den Weltentiefen Sein-erzeugend» berührt einen Vergangenheitsmoment, insofern Sein-Erzeugen dem Vatergott, dem Schöpfer zugeordnet ist, während der «Christus-Wille im Umkreis» im Hier und Jetzt, im immer sich Ereignenden zur Erscheinung kommt. Des «Geistes Weltgedanken», die Licht erlehen, weisen in die Zukunft. Denn Licht, das erlebt wird, ist im Werden begriffen.

So ist die Bewegungsqualität, in die uns dieser Rhythmus führt – aus den Tiefen, aus dem Umkreis, aus den Höhen –, sowohl räumlich als auch zeitlich zu denken und zu fühlen. Wird mir dieses Doppel möglich, so werden Raum und Zeit allerdings aufgehoben, und Ewigkeit wird berührt.

Geist-Erinnern – Geist-Besinnen – Geist-Erschauen

«Erinnern» kommt von «innern» oder «inren» (mittelhochdeutsch) und bedeutet, einer Sache inne zu werden. Die Vorsilbe «er-» betont entweder das Einsetzen eines Geschehens oder das Erreichen eines Zwecks. Es ist die abgeschwächte Form von «ur-», das auf den Anfangs- und Ausgangszustand der Dinge verweist. «Erinnern» ist in diesem Sinne ein Innewerden des Urbeginns. Geist-Erinnern ist eine Form, in den Urbeginn des Menschseins überhaupt einzutauchen, in den Übergang vom Nicht-Sein in das Sein. Zusammengedacht mit «Sein-erzeugend» ist Geist-Erinnern dann nicht einfach eine Tätigkeit, die schon Geschehenes und Gewesenes nachvollzieht, sondern selbst ein Schöpfungsvorgang. Erinnerungstätigkeit ist Schöpfungstätigkeit.

Im Geist-Besinnen lebt eine ganz andere Geste. In ihm steckt «sinnen», was so viel wie «nachdenken, seine Gedanken auf etwas richten» bedeutet. Verborgен ist in ihm aber auch der Sinn, sind die Sinne als Tor zur Welt und zu unserem Ich. So bedeutet «sinnen» zuvorderst Beziehungsbildung zwischen Ich und Welt. Nun wählt Rudolf Steiner nicht Geist-Sinnen, sondern Geist-Besinnen. Anders als im «sinnen» wird im «besinnen» die Rückbezüglichkeit, die mich selbst in die Tätigkeit mit einschließt, besonders betont, sodass «besinnen» Innehalten und Bewegung zugleich ist. Geist-Besinnen ist als seelisch-sprachlicher Vorgang ein Ein- und Ausatmen. Es ist Atmenlernen im umfassenden Sinne, oder anders formuliert: Es ist ein Bewusstwerden des Zusammenhangs zwischen den Weltenrhythmen (Platonisches Weltjahr) und den menschlichen Atmungsprozessen.

Diese kosmisch-rhythmischen Prozesse sind mit dem Christus – dem Vermittler zwischen den Seinszuständen – verbunden. Seine Tätigkeit ist Seelen-begnadend. Denn in die mikro- und makrokosmischen Atmungsprozesse sind wir hineingestellt. Sie sind in diesem Sinne eine Gnade, ein Gottesgeschenk, das uns zuteil wird. Goethe hat davon noch gewusst, wenn er schreibt: «Im Atemholen sind zweierlei Gnaden [...]» Wir werden aber nicht als Einzelne begnadet, sondern Christus wirkt immer menschheitlich und dadurch gemeinschaftsbildend. So heißt es entsprechend: «Seelen-begnadend» – und nicht «Seele-begnadend».

Von dieser Mitte bildenden Bewegung gehen wir in den dritten Abschnitt, der am

schwierigsten zu fassen ist, da er Zukunft bedeutet und hinweist auf das, was noch nicht ist.

Geist-Erschauen, von «schouwen» kommend, ist eine Tätigkeit, die vorwiegend dafür verwendet wird, ein inneres, geistiges, nichtsinnliches Wahrnehmen zu bezeichnen. Es bedeutet im Gegensatz zu «sehen» einen bewussten Willensakt. Auch hier evoziert die Vorsilbe «er-» die Bedeutung des Uranfangs im Sinne von Urbildern, aber auch den zweiten Aspekt, die Erreichung eines Zwecks oder Ziels. Erschauen ist damit nicht eine Tätigkeit, die einfach so sich vollzieht, sondern die einen bewussten Willensakt mit einem Ziel beinhaltet. Insofern hat das Erschauen direkt etwas mit der Zukunft zu tun; es ist die Fähigkeit, sich im imaginativen Bereich der Schau Ziele zu setzen und auch die Wege dorthin zu erkennen. «Geist-Erschauen» bedeutet dann, die ewigen Götterziele als Urbilder zu erschauen, aber auch, sie zu verwirklichen.

Der Mensch ist hier mit seiner Tätigkeit notwendig. Ohne ihn würde die Weltentwicklung nicht fortschreiten. Das zeigt sich im Übergang zum makrokosmischen Satz, wenn es heißt: «Es walten des Geistes Weltgedanken / Im Weltenwesen Lichterflehend.» «Welten-Wesens-Licht» wird im Geist-Erschauen dem Menschen zu freiem Wollen geschenkt, wie es im ersten Teil der dritten Grundgestalt heißt. Dieses Licht erleben die Weltgedanken. Es ist das Wesen von Licht, sich zu offenbaren, indem es auf etwas auftrifft: hier auf den Weltgedanken im Menschendenken. Das göttliche Licht muss durch den Menschen hindurchgegangen sein, wenn es wirksam werden soll.

Was sich also bildlich-grafisch andeutet – der Freitagsthrhythmus als Abbild eines Inkarnationsvorgangs –, erhält im denkenden Durchgang inhaltlich seine Erfüllung, wenn der Rhythmus mit der Erkenntnis schließt, dass vom Menschen die Weltentwicklung abhängt: «Das Göttlich-Geistige wird im Durchgang durch das Menschentum ein Wesen erleben, das es vorher noch nicht offenbarte.» («Menschheitszukunft und Michaelstätigkeit», GA 26)

Geben die jeweiligen Rhythmen Grundgesetze des Menschen und der Weltentwicklung an, so ist doch ihre Aneignung ganz individuell. Denn Rhythmus kann nur erfasst werden, wenn er aus meiner ureigenen Individualität und zugleich aus einem menschheitlich-kosmischen Bewusstsein heraus vollzogen wird. | *Ariane Eichenberg, Initiativgruppe Grundstein*

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Mitgliederkommunikation

Dürfen wir Sie über E-Mail kontaktieren? (2)

Liebe Mitglieder

In «Anthroposophie weltweit» Nr. 6/2018 haben wir Sie, uns Ihre aktuelle E-Mail-Adresse mitzuteilen. Warum? Die Verbreitung von «Anthroposophie weltweit» als Druckausgabe geht zurzeit an rund 18 000 Mitglieder. Nach der Generalversammlung 2018 hörten die Mitglieder der Goetheanum-Leitung immer wieder den Wunsch nach einer engeren Anbindung an das Geschehen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und die Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Da Druck und Versand aufwendig sind, gleichzeitig die digitalen Kommunikationswege Menschen auch an entfernteren Orten gut erreichen, möchten wir diesen Weg zukünftig erschließen. Der Vorteil: Wir können zeitnaher, flexibler und persönlicher miteinander kommunizieren.

Seit dem ersten Aufruf haben sich einige hundert Mitglieder gemeldet. Ihnen ganz herzlichen Dank! Nicht zuletzt dafür, wenn Sie uns Ihre aktuelle E-Mail-Adresse melden oder uns wissen ließen, dass Sie keine persönliche E-Mail-Adresse besitzen, auch nicht in nächster Zeit. Wir danken auch all jenen, die uns ihren Unmut darüber haben wissen lassen, dass zukünftig die gedruckte Mitgliederkommunikation zusätzlich zum Mitgliederbeitrag etwas kosten werde. Wir nehmen auch die Sorge ernst, dass das Goetheanum zukünftig stärker auf digitale Kommunikationskanäle bauen wird.

Wir sehen die Kommunikation über digitale Kanäle nicht als Ersatz für die direkte menschliche Begegnung; doch ist es eine Tatsache, dass ein Großteil der Korrespondenz des Goetheanum digital geschieht, nicht zuletzt durch Mitglieder und Kunden, und dass die persönlichen Begegnungen weiterhin beispielsweise in Zweigen und auf Veranstaltungen stattfinden. Die zukünftige Umsetzung des Vorhabens ist noch in Planung, in die wir die Rückmeldungen mit einbeziehen.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse über das Formular unter

www.dasgoetheanum.com/email wissen lassen und dort bestätigen. Sonst bitte per Post an: «Anthroposophie weltweit», E-Mail, Postfach, 4143 Dornach, Schweiz. Bitte schicken Sie an diese Adressen nicht Anliegen anderer Art. Vielen Dank auch dafür! | Für den Herausgeber: Justus Wittich, für die Redaktion: Sebastian Jüngel

■ FORUM

**Standort der Gruppe –
Vorbereitung einer Studie**

Die Annahme, dass Rudolf Steiner die Aufstellung der Skulptur des Menschheitsrepräsentanten (Gruppe) auf der Großen Bühne im Zweiten Goetheanum gewünscht hätte, beruht auf einer Auslegung einer Notiz von Ernst Aisenpreis. Sie wurde erst nach seinem Tod aufgefunden; es konnte also nicht mehr bei ihm nachgefragt werden, wie er das Notierte meinte. Nur wenigen ist bekannt, dass es im Büchlein nur diese einzige Stelle gibt, die sich auf die Aufstellung der Gruppe bezieht (dazu weiter unten mehr).

Fertiggeschnitzt = aufgestellt?

Es ging am 13. April 1924 um die Frage, wo die Gruppe fertiggeschnitzt werden sollte. Diese Frage war aktuell, da das Zweite Goetheanum noch vor seinem Baubeginn stand; der Sockel des Ersten Goetheanum war noch nicht gesprengt. Die «Gruppe», die uns erhalten ist, stand in der Schreinerei – noch nicht zusammengebaut. Man wollte sie in voller Größe sehen, was in der Schreinerei wegen der Raumhöhe unmöglich war.

Es geht im Folgenden darum, ob man ein Wort bei Ernst Aisenpreis als «dafür» oder als «defin[itiv]» liest, weil davon die zentrale Aussage abhängt. Seine Aufzeichnungen beginnen mit den Zeilen:

«Frage: Wo wird die Gruppe fertig gearbeitet?

Antwort: Nicht in einem der acht Räume.»

So weit ist die Aussage unbestritten. Dann geht es weiter:

«Frage: Welchen Platz im Bau erhält die Gruppe dafür. / defin[itiv].

Antwort: Im Osten der Bühne. [...]»

Klar ist, dass die Gruppe im Zweiten Goetheanum fertiggestellt werden sollte. Rudolf Steiner arbeitete weiterhin in der Schreinerei, seinen Kräften

entsprechend, an den einzelnen Teilen. Die *Fertigstellung* war geplant für den Raum Bühne, Zweiter Bau. Die Idee oder Auslegung, die Gruppe dann dort zu belassen beziehungsweise sie dort definitiv aufzustellen, taucht erst nach dem Auffinden des erwähnten Dokumentes (1956) – einige Zeit nach dem Tod von Ernst Aisenpreis – auf.

Es war einige Zeit unklar gewesen, ob man nach Rudolf Steiners Tod weiterschnitzen würde. Als klar war, dass lediglich die einzelnen Teile, so wie sie waren, zusammengesetzt würden, entfiel der Ort Osten Bühne (Fertigstellung) und der vorgesehene Raum im Süden wurde 1928 realisiert.

Da gemäß Aisenpreis-Dokument noch nicht festgelegt war, wo der endgültige Platz für die Gruppe sein würde, ließ Ernst Aisenpreis bei Rudolf Steiner nachfragen. Dieser definierte, wie ein Ort gefunden werden sollte (nach Westen gerichtet). Es gab interne Überlegungen dazu. Eine Idee war die sogenannte Südbühne. Ernst Aisenpreis als der Verantwortliche konkretisierte die Aufstellung im Süden, indem er für ein Gewicht von 40 Tonnen absicherte. Die Tatsache, dass ebenso hinter der Bühne für eine Aufstellung abgesichert war, heißt nicht, dass die Holzgruppe dort hätte ursprünglich (nach der Fertigstellung) bleiben sollen.

Für eine Michael-Plastik?

Ich halte es nach den Recherchen für wahrscheinlich, dass eine dem Zweiten Bau entsprechende «Michael-Imagination» vorgesehen war (Hinweis von Erika von Baravalle), wobei sich eine stärkere Abtrennung zur Bühne ergeben hätte (gemäß Bauplan hinter dem Rundhorizont).

Dafür spricht, dass der Ort hinter der Bühne vom selben Architekten mit 60 Tonnen gesichert wurde, während im Süden lediglich 40 Tonnen für die Holzplastik abgesichert wurden (heute Ausstellungsraum).

Rudolf Steiner machte einen fundamentalen Schritt vom runden Osterbau – im Osten mit künstlerischer Gestaltung des gesamten Bühnenraumes – zum Zweiten Bau, dem «Eckenbau», wo das Bühnenmäßige wichtiger wird (Schnürboden, Unterbühne). Er hat – sowohl beim Ersten als auch beim Zweiten Bau – künstlerisch aus einem Guss konzipiert. Daher scheint es mir nicht möglich, dass für ihn die Zweite Hülle denselben Kern ergeben sollte wie beim Ersten Bau. Das Herz des Ersten Baues ist die Holzplastik. Es ist denkbar, dass auch der Zweite Bau eine künstlerische Gestaltung hinter der Bühne bekommen hätte, aber nicht die sehr vertikale Gestaltung.

«dafür» oder «defin»?

Als die Aisenpreis-Notiz erstmalig ins Goetheanum-Archiv kam, wurde sie von Gertrud Schuckmann unbefangen abgeschrieben. Mit Selbstverständlichkeit schrieb sie: «dafür».

Für sich betrachtet liest sich dieses Wort als «defin» zunächst recht gut, weil man es heute sofort innerlich mit «itiv» ergänzt, besonders, weil der Punkt für die Abkürzung und der Punkt über der zweiten Worthälfte zusammen für das kleine Wort eine treffende Struktur geben. Es fällt aber auf, dass Ernst Aisenpreis ein außergewöhnliches System gebrauchte: Er setzte nur in der ersten Zeile nach der Frage noch ein Fragezeichen, dann stattdessen nur noch einen Punkt nach den folgenden Fragen. Der Punkt ist also keine Abkürzung des Wortes; er steht für das Fragezeichen oder das Satzende.

Schaut man den Verlauf der Aufzeichnung an, lässt sich leicht erkennen, dass Ernst Aisenpreis zu Beginn flüchtiger geschrieben haben muss als am Ende der Seite; die Schrift wird dort ruhiger, nimmt an Formkraft und Ordentlichkeit zu, und die Buchstaben werden etwas größer.

1. Vorkommen

defin.

2. Vorkommen

da für

3. Vorkommen

da für

Das zunächst hypothetische «dafür» befindet sich im oberen Teil (dritte Zeile), wo Ernst Aisenpreis noch undeutlicher schrieb. Zwei Zeilen später (fünfte Zeile) gibt es bereits ein greifbareres «dafür», welches im Vergleich mit dem ersten sehr ähnlich, aber beim «r» eine größere Eindeutigkeit und Klarheit auszeichnet. Das dritte «dafür», ganz unten auf der Seite, ist unmissverständlich zu lesen. Gleich einer Blattmetamorphose lässt sich hier der Übergang und der innere Zusammenhang nachvollziehen.

Weitere Anzeichen, etwa die Praxis eines einzelnen Ü-Punktes: Bei Ernst Aisenpreis ist das gleich zwei Mal auf derselben Seite eindeutig zu finden. Man kann das Wort geradezu daran erkennen. Das ist ein Indiz, dass auch oben «dafür» steht, wobei sich in dem Moment, wo sich das Schriftbild ganz unten besser ausgestaltet, der Punkt zu einem Strich verwischt, sich also einem ü mit zwei Punkten annähert.

Weitere Zitate?

Ein gegen Ende des Ostervortrags vom 7. Oktober 1923 vorkommendes Zitat wurde öfters so gelesen, dass der Standort Zweiter Bau für die Gruppe gemeint sein könnte. Es geht jedoch dort um die Darstellung der Situation Erster Bau und deren Vervollkommen durch eine Aufführung als Möglichkeit, es ist in die Zukunft extrapoliziert zur Verdeutlichung der Idee. Eine Studie mit allen Quellen dazu soll im Herbst 2018 zugänglich sein. | *Johannes Falk, Dornach (CH)*

Kontakt: Johannes Falk, Lärchenweg 7, 4143 Dornach, Schweiz, jfalk@eustage.info

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

28. August 1928 • 8. Juni 2018

Peter Proctor

Peter Proctor, Sohn eines Grundschullehrers, wurde in Neuseeland geboren und wuchs dort auch auf. Als junger Mann arbeitete er im Botanischen Garten von Wellington. Unter der fachkundigen Anleitung von Gärtnern, die bei Kew Gardens ausgebildet worden waren, begann seine lebenslange Leidenschaft für Gartenbau, Kompostieren und beispielhafte Praxis.

1951 erwarb Peter Proctor ein Gartenbaudiplom am Massey College und führte bald mit seiner Frau Margaret in Rotorua einen Baumschul- und Landschaftsbaubetrieb. Im Bücherregal eines Nachbarn entdeckte er Werke von Rudolf Steiner und schloss sich sofort Studiengruppen an, um mehr zu erfahren.

Die Möglichkeit, Anthroposophie in die Praxis umzusetzen, ergab sich 1965, als Peter Proctor Geschäftsführer der Hohepa Farm in Clive wurde. In den nächsten 20 Jahren verband er sich innig mit den Kühen und den biodynamischen Präparaten und trat mit ganzem Herzen in den sozialen und kulturellen Bereich der Gemeinschaft ein.

Korrektur der 'grünen Revolution'

1985 wurde er alleiniger Feldberater der neuseeländischen Biodynamic Farming and Gardening Association (Vereinigung für biodynamische Landwirtschaft und biodynamischen Gartenbau). Er unterstützte und beriet pro Jahr über 100 Höfe im ganzen Land und gründete 1989 einen biodynamischen Diplomkurs in Taruna, Havelock North.

Peter Proctors erster Besuch in Indien 1993 – auf Veranlassung von Thacheril Govindan Kutty Menon, der in Verbindung mit dem Indore Agricultural College stand – löste dort den biologisch-dynamischen



Impuls aus. Bei den vielen nachfolgenden Besuchen mit seiner Partnerin Rachel Pomeroy nährte er diesen Impuls sanft, aber unermüdlich, so dass dieser zu einer Flamme wurde, die entscheidend dazu beitrug, die Sünden der sogenannten 'grünen Revolution' wiedergutzumachen.

«Mit Freude singen»

Peter Proctor ist immer mit gutem Beispiel vorangegangen, und seine Botschaft war einfach: «Man muss sich wirklich die Hände schmutzig machen und in allem, was man tut, nach Exzellenz streben – und dabei mit großer Freude singen.» Er machte sich mit vollem Einsatz daran, die Fruchtbarkeit der Erde und die Qualität ihrer Früchte zu verbessern ... – einen Komposthaufen nach dem anderen.

Seine unerschütterliche Positivität, seine unermüdliche Begeisterung für das praktische Tun und sein unerschütterliches Vertrauen in die Fähigkeit des Einzelnen, die Welt zu verändern, überzeugten Zehntausende von Bauern von der biodynamischen Methode. Die über eine Million biodynamischer Komposthaufen und eine Vielzahl von Projekten, die es heute in Indien gibt, zeugen von seiner Fähigkeit, Menschen dafür zu begeistern, aktiv zu werden. Das ist Peter Proctors wahres und bleibendes Vermächtnis. | *Briony Young (GB)*

Aus dem Englischen
von Sebastian Jüngel.

Wir erhielten die Mitteilung, dass folgende 36 Mitglieder durch die Pforte des Todes gegangen sind. In deren Gedenken geben wir den Freunden hiervon Kenntnis. | Mitgliedersekretariat am Goetheanum

Diana Beauchamp	Lewes (GB)	17. Juni 2017
Kurt Hendel	Witten (DE)	2. August 2017
John Salter	Buckfastleigh (GB)	28. Januar 2018
Marlon Potgiesser	Noordwolde (NL)	3. April 2018
Petrus van der Heyden	Stuttgart-Rohr (DE)	7. April 2018
Lucille Clemm	Peterborough/NH (US)	12. April 2018
Giovanni Caretta	Vicenza (IT)	16. April 2018
Timothy Clement	Leominster (GB)	17. April 2018
Sieglinde Knab	Wien (AT)	18. April 2018
Bob Nottrot	Forest Row (GB)	18. April 2018
Maria-Luise Lange	Rostock (DE)	28. April 2018
Dieter Schmidt	Bad Liebenzell (DE)	4. Mai 2018
Lisa Hülsmann	Schopfheim (DE)	6. Mai 2018
Lieselotte Ahlers	Echzell (DE)	10. Mai 2018
Thea von Wichmann	Hamburg (DE)	11. Mai 2018
Beat Mummenthaler	Luzern (CH)	12. Mai 2018
Li-Chen Lin	Dornach (CH)	16. Mai 2018
Enrica Mamoli	Caltana (IT)	18. Mai 2018
Rudolf Euterneck	Wedel (DE)	19. Mai 2018
Bernard Grihault	St Menoux (FR)	20. Mai 2018
Armgard Pelz Weber	Wetzikon (CH)	20. Mai 2018
Pilar Di Valerio Bosio	Milano (IT)	24. Mai 2018
Cornelia Dreissig	Stuttgart (DE)	24. Mai 2018
Eileen Tippet	Jukskei Park (ZA)	25. Mai 2018
Turid Aas	Nötterøy (NO)	26. Mai 2018
Dorothea Wohlrab	Hannover (DE)	27. Mai 2018
Ruth Quirin	Saint-Louis (FR)	30. Mai 2018
Lilly Ammon	Luzern (CH)	2. Juni 2018
Maja Junge	Kassel (DE)	4. Juni 2018
Elsgard Funke	Berlin (DE)	5. Juni 2018
Peter Proctor	Havelock North (NZ)	8. Juni 2018
Gabriele von Loe	Maulbronn (DE)	9. Juni 2018
Ursula Mihm	Fulda (DE)	9. Juni 2018
Ingrid Hirsch	Sindelfingen (DE)	11. Juni 2018
Marieluise Meyer	Bad Boll (DE)	11. Juni 2018
Eva Julius	Niefern-Öschelbronn (DE)	13. Juni 2018

Zwischen 15. Mai und 18. Juni 2018 wurden dem Mitgliedersekretariat am Goetheanum 50 neue Mitglieder gemeldet.

88 Menschen sind keine Mitglieder mehr (Austritte, Verschollene und Abklärung in den Ländern).

Sektion für Schöne Wissenschaften

Das Ende des Menschen?

Kulturtagung
zu den Herausforderungen
transhumanistischer Zukunftsvisionen

7. bis 9. September 2018

Goetheanum

www.goetheanum.org/8857.html

World Goetheanum Association

World Goetheanum Forum

Diskussionen zu Zeitfragen
und Präsentationen von
Unternehmen und
Institutionen

28. bis 30. September 2018

Goetheanum

www.worldgoetheanum.org



Öffentlicher interdisziplinärer Fachkongress zur Anthroposophischen Onkologie: Harald Matthes und Jorge Schulte im Saal der Ärztekammer in Lima

Medizinische Sektion: Öffentlicher Onkologie-Kongress in Peru

Hoffnung auf intensivere Zusammenarbeit

Von 7. bis 9. Juli fand erstmals ein öffentlicher Kongress zur Anthroposophischen Onkologie und Palliativmedizin in der Ärztekammer in Lima statt. Das Thema «100 Jahre Misteltherapie» stand mit den interdisziplinären Arbeitsgebieten der Medizinischen Sektion – Care-Gebiete Onkologie und Palliativmedizin – in Zusammenhang.

Aus zahlreichen südamerikanischen Ländern, aber auch aus Mexiko, Kuba, Spanien kamen über 300 Ärzte, Pharmazeuten, Pflegende und Therapeuten (Kunsttherapie, Körpertherapie, Psychotherapie), teils bereits mit der Anthroposophischen Medizin und Onkologie befasst, teils durch die Öffentlichkeitsarbeit als konventionelle Onkologen erstmals auf diese Therapierichtung aufmerksam geworden. Für alle war es insofern ein Novum, als es einen öffentlichen interdisziplinären Fachkongress zur Anthroposophischen Onkologie – zudem unter Beteiligung fast aller südamerikanischen Länder – noch nie gegeben hat.

Lebensqualität verbessert, Überlebenszeit verlängert

Zahlreiche Referenten aus Südamerika stellten ihre reichen therapeutischen Erfahrungen dar: in fachbezogenen Arbeitsgruppen, als Fallberichte zur Misteltherapie im Plenum wie auch im interdisziplinären Dialog mit Referenten aus Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Peru und Spanien. Der Kongress stand ganz in der Öffentlichkeit, auch durch seinen prominenten Veranstaltungsort in der Ärztekammer.

Jeder Tag begann mit einer kurzen Eurythmiedarbietung und wurde ebenso durch die Eurythmie abgeschlossen. Thematisch stand die Einführung in die Anthroposophische Medizin und Onkologie am Beginn und wurde durch Fachbeiträge vertieft. Zentral war die Darstellung der

aktuellen Studienlage zur Misteltherapie, besonders die erstmalige Vorstellung der neuen Ergebnisse beim Lungenkarzinom: Hier konnte in einer großen Studie gezeigt werden, dass die Mistel in Ergänzung zur Chemotherapie des Lungenkrebses zu einer hochsignifikanten Verlängerung der Überlebenszeit führt. Dies steht im Einklang mit einer kürzlich veröffentlichten Studie zum Pankreaskarzinom, die ebenfalls die lebensverlängernde Wirksamkeit der Misteltherapie dokumentierte. Damit zeigt sich immer deutlicher, dass die Misteltherapie nicht nur die Lebensqualität verbessert, sondern auch die Überlebenszeit verlängert. In weiteren Beiträgen wurden die Zukunftsperspektiven der Misteltherapie und ihre neuen Entwicklungen mit Berücksichtigung der lipophilen Anteile der Mistel (Triterpene) vorgestellt. Auch hier konnten wichtige Ergebnisse aus der Grundlagenforschung berichtet werden.

Therapieverfahren

Die körperorientierten Therapieverfahren (zum Beispiel Rhythmische Massage), Kunsttherapie, Heileurythmie und Psychotherapie gehören untrennbar zum Behandlungsansatz der Anthroposophischen Medizin, zu ihrem «System» (Rudolf Steiner). Die vorgestellten Behandlungsverläufe aus der Kunsttherapie und die multiprofessionell besprochenen therapeutischen Vorgehensweisen bei charakteristischen Symptomen des krebserkrankten Patienten haben die Teilnehmenden beeindruckt.

Die Abende waren Vorträgen zu ethischen Themen der Anthroposophischen Medizin gewidmet: Wie behandeln wir den Patienten mit fortgeschrittener Krebserkrankung? Wie begleiten wir den sterbenden Patienten? Gedanken zur Vorgeburtlichkeit und Nachtodlichkeit wurden hier angesprochen. In einem dieser Vorträge ging es um den meditativen Erkenntnisweg der Anthroposophischen Medizin, der große Resonanz bei den Teilnehmenden fand. In Arbeitsgruppen zur Rhythmischen Massage, Heileurythmie, Kunsttherapie, Psychotherapie und zur Arzneitherapie konnten ihre therapeutischen Vorgehensweisen vorgestellt und vertieft werden.

2020 ist der 100. Jahrestag der Anthroposophischen Medizin

Der Kongress wurde von der südamerikanischen Organisation für Anthroposophische Medizin CIMA (Coordinadora Iberoamericana de la Medicina Antroposofica) und der Medizinischen Sektion am Goetheanum veranstaltet. Maïke Kergel und Yván Villegas aus Lima haben maßgeblich die Vorbereitung, Kongressplanung und Durchführung der Veranstaltung übernommen und in perfekter Weise diese Großveranstaltung mit mehr als 300 Teilnehmenden organisiert.

Im Kongress lebten Hoffnung und Perspektive auf eine immer intensivere anthroposophisch-medizinische Zusammenarbeit der lateinamerikanischen Länder. In der anschließenden Perspektivkonferenz Anthroposophische Medizin in Lateinamerika wurden in diesem Sinne die zukünftigen Vorhaben und bereits der 100. Geburtstag der Anthroposophischen Medizin im Jahr 2020 besprochen. | *Matthias Girke, Goetheanum, Marion Debus, Arlesheim (CH)*